

Literatur

GREGOR VON REZZORI

Tradition

BRESLAUER BURSCHENBRÄUCHE

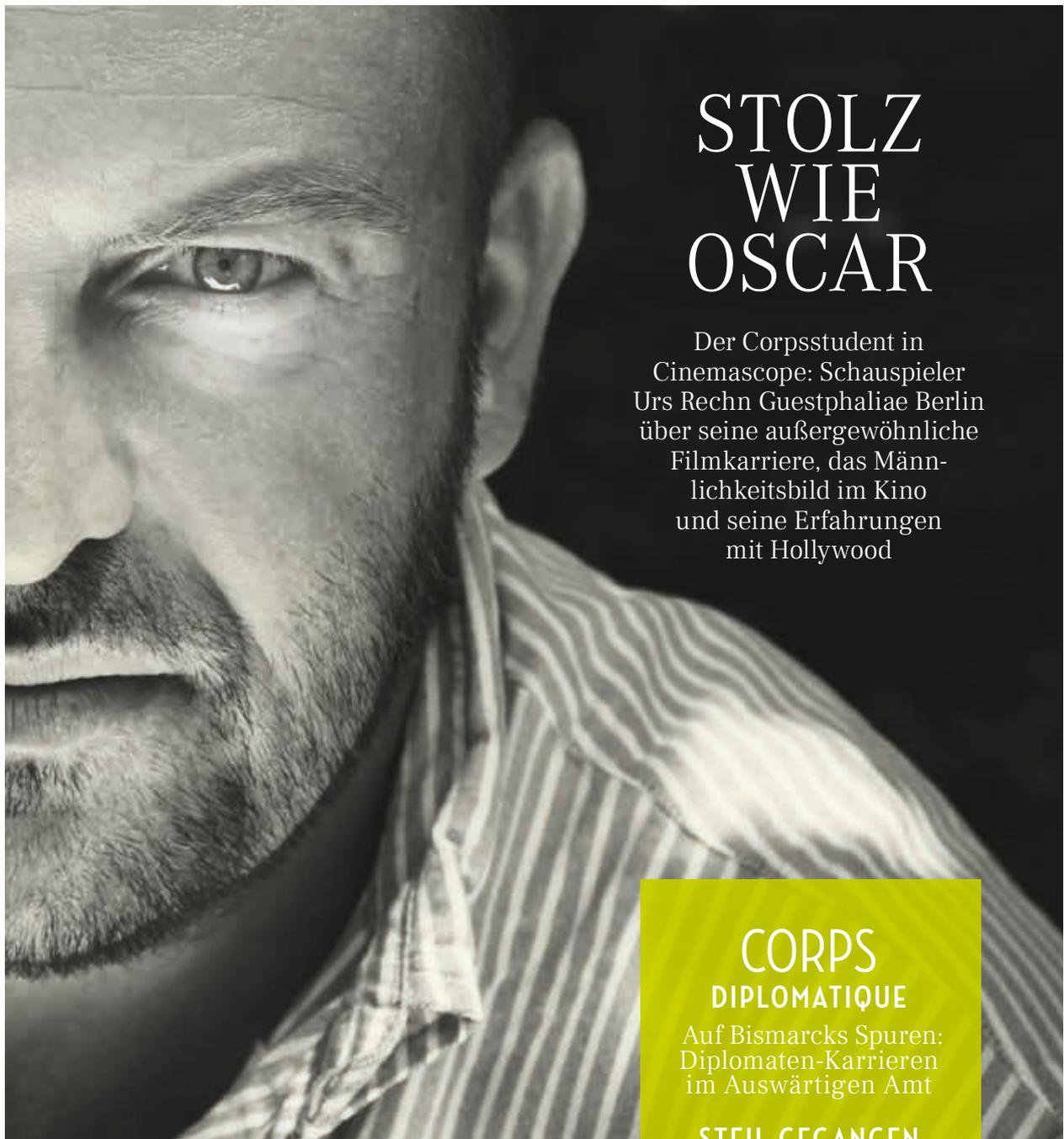
Interview

MEHR HIRN IN DIE POLITIK

# CORPS



DEUTSCHE CORPSZEITUNG 123. JAHRGANG · 113. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 2/2021



## STOLZ WIE OSCAR

Der Corpsstudent in  
Cinemascope: Schauspieler  
Urs Rechn Guestphaliae Berlin  
über seine außergewöhnliche  
Filmkarriere, das Männ-  
lichkeitsbild im Kino  
und seine Erfahrungen  
mit Hollywood

### CORPS DIPLOMATIQUE

Auf Bismarcks Spuren:  
Diplomaten-Karrieren  
im Auswärtigen Amt

STEIL GEGANGEN  
Corpsstudenten  
als Winzer



**JETZT AUCH  
IN  
BREMEN**



**10%  
RABATT**  
für  
Corpsstudenten

Foto: Atelier Bremen

BADEN-BADEN • BERLIN • BOCHUM • BREMEN • DORTMUND • DÜSSELDORF • ESSEN • FRANKFURT • HAMBURG  
HANNOVER • KÖLN • MÜNCHEN • MÜNSTER • STUTT GART • WIESBADEN

## Liebe Leser,

wollten Sie auch schon immer wissen, was aus grünen Corpsstudenten wird, wenn sie nicht das elterliche Gut übernehmen? Wir auch – und haben deshalb Urs Rechn Guestphaliae Berlin im Garten des Dahlemer Corpshauses auf ein paar Bier und ein vielseitiges Gespräch getroffen. Nach vielen Jahren am Theater ist Rechn mittlerweile ein international gefragter Filmschauspieler. Bekannt ist er vielen aus Netflix-Serien wie „Outlander“, „Dogs of Berlin“ und „Barbaren“. 2016 wurde das ungarische Filmdrama „Sauls Sohn“, in dem Rechn eine Hauptrolle spielt, mit dem Oscar in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“ ausgezeichnet – und damit auch Urs Rechn. Mit CORPS sprach er über seinen Oscar-Erfolg, Kunst und Männertypen.

Zwei weitere Beiträge widmen sich den schönen Dingen im Leben: Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg, Franco-nia München nähert sich in einem lesenswerten Porträt dem Gentleman und Autor Gregor von Rezzori an, der auf seinen vielen Stationen im Leben auch in Leoben Halt machte – und zwar beim dortigen Corps Schacht. In seinen Lebenserinnerungen erwähnte er die Zeit dort in höchsten Tönen. Ein Anlass, sein Werk neu zu entdecken? Bis tief in das 19. Jahrhundert wurde Wein ganz allgemein dem Bier vorgezogen. Nicht umsonst ziert das Weinlaub als Symbol von Freude und Freundschaft zahlreiche corps-studentische Insignien. Und Hans Jürgen Below Hasso-Nassovia hat sich für CORPS exklusiv auf die Suche nach Corpsstudenten gemacht, die Winzer sind. Herausgekommen ist dabei eine fulminante Reportage.

Weit weniger lebendig als die Stimmung nach ein paar Schoppen corpsstudentischer Weine sind leider die alten studentischen Bräuche an der Breslauer Universität. Dabei gab es dort spezifische Traditionen wie die Hoftage und den Zobtenkommers. Dr. Horst-Joachim Reichel Silesiae erinnert an die alten Zeiten und das corpsstudentische Leben dort – und verbindet damit die Hoffnung, dass vielleicht mancher Brauch wiederbelebt werden könnte.

Er ist nicht nur ein gefragter Talkshow-Gast. Aus seiner Feder stammen auch zahlreiche Sach- und Fachbücher, die Titel tragen wie „Ich suchte das Glück und fand die Zufriedenheit“, „Das gelungene Ich“ oder „Damit aus kleinen Ärschen keine großen werden“ (ein Erziehungs-, kein Abnehmratgeber!). Mit CORPS sprach Dr. Dr. Hans-Otto Thomashoff Hasso-Borussiae Freiburg, Rhenaniae Tübingen über seine Idee von gehirngerechter Politik, die er in seinem brandaktuellen Buch „Mehr Hirn in die Politik“ entwickelt hat.

Welche Rolle spielten und spielen Corpsstudenten in der deutschen Diplomatie? Dieser Frage gingen Robert von Lucius Saxo-Borussiae Heidelberg, Borussiae Bonn IdC und Dr. Sebastian Sigler Masovia Königsberg zu Potsdam in ihrem lesenswerten Beitrag „Corps Diplomatie“ nach. Für den Leser decken sie dabei nicht nur interessante Netzwerke auf, sondern auch den wahren Grund der vielen corpsstudentischen Berufungen in diplomatische Dienste.

Haben Sie Ihre Freude an dieser Ausgabe!



INTERVIEW

## GROSSES KINO

Schauspieler Urs Rechn spricht im großen CORPS-Interview über Männlichkeit, Kunst und seinen unglaublichen Oscar-Erfolg.



28

## MACH VOLL!

Weingüter in corpsstudentischen Händen – ihre Weine, ihre Philosophie.

- 6 Unseren Gruß zuvor!
- 8 Stilkunde
- 16 Reminiszenz an Rezzori
- 20 Interview: Gehirngerechte Politik
- 26 Reko-Projekt auf Rudelsburg
- 36 Breslau Burschenbräuche
- 40 Corpsstudenten im Auswärtigen Amt
- 45 WSC: Neuer Vorort
- 46 Tübinger Namensstreit
- 47 Comic von Phrittenbude
- 48 Mini-Corpshaus
- 49 Die Klinggräff-Preisträger
- 54 Buchrezensionen

# CORPS

## MAGAZIN

**Herausgeber**  
KSCV und VAC,  
WSC und WVAC

**Redaktion**  
Metatron Communication,  
Klosterstr. 1, A-4020 Linz  
redaktion@magazincorps.de  
Tel. +49 157 86320545

**Auflage** 22.000

**Sondervertrieb** 6.000

### CORPS DIGITAL

www.die-corps.de  
www.corpsconnect.de  
CORPS bei Facebook und YouTube unter:  
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);  
Verband Alter Corpsstudenten

### Ständige Redaktionsmitarbeiter

Finn Götze Borussiae Greifswald, Saxoniae Kiel,  
Maximilian Bilger Alemanniae Karlsruhe, Ernst Brenning  
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn, Andreas Schurek  
Guestphaliae Erlangen, Franconiae Jena zu Regensburg,  
Thomas Heglmeier Alemanniae München,  
Rainer Crusius Germaniae, Baltica-Borussiae

### Anzeigen

Metatron Communication,  
Klosterstr. 1, A-4020 Linz  
redaktion@magazincorps.de  
Tel. +49 157 86320545

**Grafik** Rothenbaum Hamburg  
**Lektorat** Peter Sommersgutter  
**Korrektorat** Dr. Andreas Berger

### Druck

Graphischer Betrieb Henke GmbH,  
50321 Brühl

WWW.DIE-CORPS.DE

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

### ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE

Kösener SC-Verband (KSCV)  
**Vorort** SC zu Greifswald  
**Vorortssprecher** Finn Götze  
Goethestraße 4  
Greifswald 17489, Tel. 0176 45773201  
vorort@sc-greifswald.de

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)  
**Vorstand** Berlin  
**1. Vorsitzender** Ernst Brenning  
Normanniae Berlin, Rhenaniae Bonn  
Hünefeldzeile 2, 12247 Berlin,  
Tel. 030 7746072  
brenning@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle  
Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae  
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae  
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482  
buero@vac-vorstand.net  
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)  
**Der Vorort im WSC 2021/2022** SC Karlsruhe  
**Präsidiertes Corps** Alemannia  
**1. Vorortssprecher**  
Maximilian Bilger Alemanniae  
WSC Vorortbüro  
Marienstraße 63, 76137 Karlsruhe  
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband  
Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)  
**Vorsitzender** Thomas Heglmeier  
Alemanniae zu München  
Leipartstraße 14, 81369 München  
Mobil 0172 8505208 · Tel. 089 267 137  
tshaglmeier@t-online.de

Büro des WVAC  
Renate Grünberg  
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim  
Tel. 06201 15132 und 69919  
Fax 06201 63326  
renategruenberg@aol.com

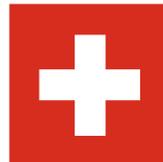
Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter [www.die-corps.de](http://www.die-corps.de)

## Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

### SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung  
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)  
Küferstrasse 22, CH-8215 Hallau  
Tel.: +41 – (0)56 – 6 107960  
Fax: +41 – (0)56 – 6 107961  
E-Mail: [bernward.doelle@sdp-treuhand.com](mailto:bernward.doelle@sdp-treuhand.com)



**10%  
RABATT**  
für  
Corpsstudenten

# cove

## DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN  
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN  
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter [corps@cove.de](mailto:corps@cove.de) · [www.cove.de](http://www.cove.de) · 0800 0268326

## DER SOMMER UND DAS LEBEN KOMMEN WIEDER



VAC-Vorsitzender Brenning plädiert für Solidarität und Zusammenhalt.

## UNSEREN GRUSS ZUVOR!

### Sehr geehrte Herren,

leider mussten infolge der Corona-Pandemie die Jahressitzungen zu Pfingsten 2021 in Bad Kösen und in der Woche davor in Weinheim abgesagt werden. Damals waren die Inzidenzen noch zu hoch und die Durchimpfung der Bevölkerung, insbesondere der älteren Jahrgänge, zu gering.

Deshalb freuen sich KSCV und VAC, die Sitzungen frühzeitig auf den 13. und 14. August 2021 verschoben zu haben. Die Inzidenzen im Raum Bad Kösen liegen Mitte Juni unter 10, sodass wir uns auf ein Treffen Mitte August in Bad Kösen freuen dürfen in der Hoffnung, dass es keine Rückschläge geben wird.

Harte Zeiten liegen hinter den jungen und alten Corpsstudenten: Die einen konnten nicht an die Universitäten zum Studieren und zum Ansprechen von Nachwuchs gehen, die älteren konnten die Corpshäuser nicht betreten und vermissen den Kontakt untereinander und insbesondere zu den jungen Corpsbrüdern. Dies wird sich jetzt hoffentlich nachhaltig ändern.

Dennoch ist es sicher richtig, weiterhin vorsichtig zu sein. Es gibt immer wieder

Mutationen, die gefährlich sind und möglicherweise sogar den Impfschutz unterlaufen könnten. Deshalb müssen wir die Inzidenzen niedrig halten, indem wir gerade im öffentlichen Raum und in Verkehrsmitteln durchgängig die notwendigen Masken tragen, auch wenn dies unangenehm ist.

Seien wir froh, dass die Impfungen jetzt mit hohem Tempo laufen und gerade viele ältere Corpsstudenten auch schon zweimal geimpft sind. Dies macht Mut für den Sommer und auch den Herbst, wenn auch die üblichen Infektionen wieder zunehmen.

Die ersten Regungen auf den Corpshäusern und den Fechtböden haben wieder eingesetzt. Der Vorort versichert, dass auch die Nachwuchszahlen nicht zurückgegangen seien.

Besonders freut es die beiden Verbände, dass ein digitales Format für CORPS-Gespräche gefunden werden konnte. Den ersten Vortrag hielt am 27.5.2021 Dr. Klaus Reinhardt Rhenaniae Bonn, Präsident der Bundesärztekammer, unter Beteiligung von fast 200 Corpsstudenten. Der Vortrag kann über einen Link abgerufen werden.

Wir regen an, dass die CC diese Vorträge jeweils am 3. Donnerstag eines Monats (außer im Juli) aufrufen und teilnehmen. Dann hat man für einen Corpsabend eine gute inhaltliche Anregung, kann anschließend darüber sprechen und danach fröhlich zusammen sein. Außerdem zeigt es uns allen die Leuchttürme unter unseren Mitgliedern, was für alle Beteiligten gut ist. Wenn Sie allgemein interessierende Corpsbrüder in Ihren Reihen haben, lassen Sie uns diese bitte wissen: ds@deepvalue.de

Besonders gespannt ist der VAC-Vorstand auf ein neues Nachwuchskonzept im Internet, mit dem vor allem junge Studenten unter Hinweis auf unsere Werte und Studienbemühungen angesprochen werden sollen, die sich dann über einen Link direkt mit den Aktiven verbinden können. Das Konzept wird mit dem Beginn des Wintersemesters im Berliner SC probeweise laufen. Im erhofften Erfolgsfall wollen wir es auf unsere Verbände ausdehnen.

Für unsere Veranstaltungen im August 2021 in Bad Kösen hoffen wir auf sehr gutes

Wetter und ungefährliche Begegnungen im Burghof der Rudelsburg, wo gleichzeitig der Wechsel des Vororts nach Halle und zum neuen Vorortsprecher Nachtsheim Guestphaliae Halle vollzogen und am 14.8. mit einem Kommerz bestätigt werden soll.

Für die Sitzungen haben KSCV und VAC mithilfe unserer Geschäftsstelle ein großes Zelt bestellt, in dem wir unter Einhaltung der vorgeschriebenen Abstände unsere Tagungen abhalten können, morgens den oKC und ab 14 Uhr den oAT. Wir hoffen, dass sich trotz der Ferien alle CC und viele Altherren-Vorstände und AHSC beteiligen werden. Nicht zuletzt stehen sehr spannende Wahlen zum Gesamtausschuss auf der Tagesordnung, die erstmalig nicht in den Großbezirken, sondern am Abgeordnetentag erfolgen. Dennoch weisen wir schon heute darauf hin, dass beide Verbände die Sitzungen zügig durchführen und überflüssige Längen vermeiden möchten.

Weiterhin sind wir froh über die neuen Ausgaben und Auftritt unseres Magazins CORPS. Die Inhalte und Aufmachung

sind wesentlich ansprechender und interessanter, als dies früher der Fall war. Inzwischen haben wir eine neue Druckerei gefunden, die wesentlich günstiger arbeitet. Falls Sie Abweichungen beim Druck oder Papier feststellen, erbitten wir Ihre Hinweise.

Ende vergangenen Jahres mussten wir leider über rechte Tendenzen sprechen, denen wir Corps hin und wieder ausgesetzt sind. Deshalb ist es besonders erfreulich, dass es bei Rhenania Bonn nunmehr gerichtlich gelungen ist, den Ausschluss eines Herren zu erreichen, der sich in besonders perfider Weise über den Anschlag auf die Synagoge in Halle geäußert hatte. Es ging dabei nicht um private politische Meinungen, sondern den Missbrauch unserer Bänder und Traditionen in der rechten Ecke. Dem wollen wir uns auch satzungsgemäß entgegenstellen und hoffen auf eine deutliche Unterstützung unserer Mitglieder.

Mit Freude beobachten die Verbände das Wiedererstehen des öffentlichen Lebens unserer Verbindungen auf Stiftungsfesten und nicht zuletzt in Bad Kösen. Mögen diese guten Entwicklungen nicht durch das Einschleppen von Mutationen oder Leichtsinn gefährdet werden. Nachdem der Mai zur Freude der Natur verregnet war, möge nun der Sommer Entspannung und freudige Stiftungsfeste ermöglichen. Der Kern unseres corpsstudentischen Lebens ist doch der Austausch und die Freundschaft unter den Generationen. Das können wir nun wieder in Fröhlichkeit und Herzlichkeit mit Leben erfüllen.

Ihr Brenning  
Normanniae Berlin,  
Rhenaniae Bonn  
VAC-Vorsitzender

# CORPS

WEINEDITION

## VILLA HUESGEN

Das Premium-Weingut Villa Huesgen von der Mosel hat einen exklusiven CORPS-Wein aufgelegt: die Edition „Berühmte Corpsstudenten“. Auf den einzelnen Etiketten ist je ein Konterfei eines Corpsstudenten abgebildet, der herausragende Leistungen erbracht hat.

Darunter finden sich Namen wie Kaiser Wilhelm II, Gottlieb Daimler und Friedrich Bayer.

Insgesamt gibt es sechs verschiedene Etiketten Kösener und Weinheimer Provenienz.

Der Wein ist jeweils in Sechserkartons zum Preis von 69 Euro zzgl. Versand erhältlich (statt dem handelsüblichen Preis von 89 Euro). Die Schiefersteillagen der Mosel, das besondere Klima warmer Tage und kühler Nächte verleihen diesem Wein seinen einzigartigen Geschmack. Dieser ausgewählte trockene Riesling des Jahres 2019, vom Enkircher Herrenberg, zeichnet sich

durch eine elegante Nase mit feinen Fruchtaromen wie Mirabelle, Aprikose und Zitronenschale aus. Ein mittelschwerer Wein mit eleganter Länge. Ein perfekter mineralisch trockener Begleiter zu gutem Essen oder für einen Abend im Corpssalon.

Exklusiv nur hier zu bestellen:  
[villahuesgenonlineshop.de](http://villahuesgenonlineshop.de)



69€  
6er-Karton  
Premium Riesling  
MOSEL  
Ab 2 Kartons Versand frei!



# STIL VOLL KOMMEN

Auf Entdeckungstour gehen! Wie viele andere große Museen hat auch die Hamburger Kunsthalle ihr gesamtes Archiv online gestellt. Gibt man z. B. „Caspar David Friedrich“ ein, findet man über 80 Gemälde, Skizzen und Studien des Großmeisters der Deutschen Romantik. Nicht so gut wie ein Museumsbesuch, aber immerhin ein Einblick in über 52.000 Kunstwerke. [hamburger-kunsthalle.de](http://hamburger-kunsthalle.de)



**SINN UND VERSTAND**  
Formvollendung und Technik in höchster Präzision – diese Eigenschaften vereint die 936 aus dem Hause Sinn Spezialuhren. Ab 2.950 Euro.

**STANDESGEMÄSS**  
Das Stand-up-Board „Blondie“ ist so konzipiert, dass es jede Bedingung bewältigt. Ob seichtes Gleiten im Flachwasser oder Stärke in schäumender Brandung. Die „volle Nase“ ermöglicht Stabilität beim Abheben und Paddeln durch Wellen, während das gezogene Heck für leichteres Drehen und Manövrieren sorgt. Bei [paddlesportpros.com](http://paddlesportpros.com), etwa 1.400 Euro.



ESPADRILLES DELUXE  
[elganso.com](http://elganso.com), etwa 35 Euro



**ZIGARREN**  
100 % Handarbeit und höchste Qualitätsstandards: Diese feinen Zigarren aus Honduras machen den Abend im Herrenzimmer perfekt. [kinix-cigars.com](http://kinix-cigars.com)



NEUE KOLLEKTION  
[Krawattendeckel.de](http://Krawattendeckel.de)



**RAUCHKULTUR**  
Aschenbecher  
Hermès, 485 Euro

**HIRSCHE ORGELN**  
Brillante Bluetooth-Kopfhörer mit exzellenter Klangqualität. Sie sind einfach zu koppeln und garantieren für problemlose Verbindung. Urbanista Stockholm, 69 Euro



## Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



[service-centrum-corps.de](http://service-centrum-corps.de)

Parkstraße 3, 06628 Bad Kösen  
[info@service-centrum-corps.de](mailto:info@service-centrum-corps.de)  
Tel. 034 463-600 19  
Fax 034 463-600 482

KLAUS KAYSER

### Über die Grenzen des Unbekannten

Professor Dr. Klaus Kayser Brunsvigae veröffentlicht mit seinem 22 Erzählungen umfassenden Titel „Über die Grenzen des Unbekannten“ Innovatives. Die Kurzgeschichten können nämlich sowohl gelesen als auch per QR-Code mit dem Smartphone angehört werden. Sie behandeln Themen wie Glauben, Kultur, Ethik und Moral, Glück und Immigration und beleuchten sie auf philosophische Art und Weise. Ferner ist jede einzelne Erzählung mit einem Bild illustriert. Wer also Freude daran hat, mal eine Erzählung zu lesen, mal zu hören, und zudem Spaß an philosophischen Texten hat, dem sei dieses Buch wärmstens empfohlen. Paperback, 270 Seiten

17,95 €

RICHARD JOHANNSEN **NEU**

### Der Couleurhund

Jahrzehntlang gehörte er wie Band und Mütze zu den selbstverständlichen Attributen eines „echten“, d. h. korporierten Studenten: der Couleurhund. Ob im Besitz eines Einzelnen oder als Eigentum der ganzen Verbindung – er war

Begleiter, Zechgenosse, ggf. auch Beschützer und vor allem als „Renommierhund“ ein bewährtes Mittel zur standesgemäßen Repräsentation. Der vorliegende Band bringt 40 Zeugnisse dokumentarischer und belletristischer Art von diesem damals unzer trennlichen Freund des Studenten. gebunden, 296 Seiten

25,90 €

ALFRED WIESER **NEU**

### Kösener Vademecum

In diesem 1921 erschienenen Handbuch werden sämtliche Corps des KSCV mit Gründungsdatum, Zirkel, Wahl- und Waffenspruch, Corpsburschen- und Fuchsband, Mütze und Verhältnissen sowie Anschrift von Aktivitas und Altherrenverband aufgeführt, wobei nicht nur die bestehenden Corps genannt sind, sondern auch die suspendierten, sofern von ihnen noch Mitglieder leben. Paperback, 175 Seiten

12,90 €

### Mützen

Seit Jahren fertigen wir Mützen aller Formen bei einem sehr guten Mützenmacher in Norddeutschland und können

diese zu guten Preisen anbieten. Ein Beispiel: Tellermütze aus Tuch, mit einfachem Besatz und Echtleder-Schirm: ab 63,50 €

BYUNG-CHUL HAN

### Vom Verschwinden der Rituale

Es wird heute unentwegt moralisiert. Gleichzeitig verroht aber die Gesellschaft. Höflichkeiten verschwinden. Der Kult der Authentizität missachtet sie. Immer seltener werden schöne Umgangsformen. Auch in dieser Hinsicht sind wir feindlich gegenüber Formen. Die Moral schließt offenbar die Verrohung der Gesellschaft nicht aus. Die Moral ist ohne Form. Man könnte sogar sagen: Je moralisierender eine Gesellschaft ist, desto unhöflicher ist sie. Gegen diese formlose Moral ist eine Ethik der schönen Formen zu verteidigen. Was wird aus einer Gesellschaft, die ihre symbolischen Formen verliert – und mit ihnen das Verbindende? Byung-Chul Han macht in seinem neuen Buch deutlich, wie verloren der Einzelne in einer Gesellschaft zunehmender Atomisierung ist und warum wir dringend eine neue Lebensform brauchen. gebunden, 110 Seiten

20,00 €

„SCHAUSPIEL  
IST VOR ALLEM  
HANDWERK –  
DIE KUNST  
KOMMT ERST  
VIEL SPÄTER.“

Seit dem 13. Lebensjahr spielte er am Cottbuser Staatstheater, später wurde er von den großen Musikern der Staatskapelle Dresden und des Gewandhauses Leipzig unterrichtet. Mittlerweile ist Urs Rechn Guestphaliae Berlin ein international gefragter Schauspieler. Mit den Auszeichnungen bei den Filmfestspielen in Cannes und dem Oscar in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“ feierte er seine bisher größten Erfolge.

Interview: Carsten Beck Germaniae München

**L**

ieber Herr Rechn, Sie haben in dem ungarischen Film-Drama „Sauls Sohn“ den Oberkapo – also einen Funktionshäftling im KZ – gespielt. Der Film wurde in der Kategorie „Bester fremdsprachiger Film“ mit dem Oscar prämiert. Kann man Sie nun als „Corpsstudent und Oscarpreisträger“ bezeichnen?

Corpsstudent bin ich in jedem Fall. Und im Ausland werde ich auch überall als „Oscar-Winner“ angesprochen. Streng genommen kann man für eine Rolle nur dann einen Oscar erhalten, wenn man in einer amerikanischen Produktion mitgespielt hat. Ausnahme ist der beste fremdsprachige Film. Hier geht der

Oscar an alle, die am Film mitgewirkt haben. Na ja, ich hatte eine Hauptrolle in dem Film. In Deutschland nimmt man es scheinbar etwas genauer. Also ganz wie Sie möchten.

**Das wäre als deutschem Darsteller zuletzt 1929 Emil Jannings gelungen. Hat der Oscar immer noch die Bedeutung eines Heiligen Grals des Filmgeschäfts?**

Ich habe ehrlicherweise nie davon geträumt, den Oscar zu bekommen. Es ist letztlich ein amerikanischer Preis, der Auslands-Oscar ist nur eine Nebenkategorie. Als ich dem ungarischen Regisseur László Nemes damals zusagte, übrigens unter widrigsten Bedingungen in einem Vorort von Budapest, diesen jüdischen Oberkapo in einem KZ zu spielen, hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass ausgerechnet dieser Film einmal bei der Oscarverleihung eine Rolle spielen könnte.

**Was allerdings geschehen ist.**

Zuvor hatten wir mit „Sauls Sohn“ bereits die Filmfestspiele in Cannes eröffnet, was mir unglaublich erschien. Ich war noch nie auf einem internationalen Festival gewesen, plötzlich überhäufte man uns dort mit Werbegeschenken – von Dior, Chanel, und haste nüscht jesehen. Das Hotel musste ich mir aber selbst organisieren, dafür war ich nicht bekannt genug.

**Was in Cannes zu Festivalzeiten vermutlich schwierig ist.**

Klar. Ich wollte deshalb erst gar nicht hingehen. Aber als ein Corpsbruder davon hörte, sagte er: „Quatsch, komm, ich zahl das, ich erwarte bloß Bericht.“ Es sollte erst der Anfang sein. Übrigens haben wir auch den Sonderpreis „Golden Reel“ bekommen, den

wichtigsten Preis für Soundeditoren – der auch Corpsbrüdern gebührt.

**Wie das?**

Sie hatten mir geholfen, die deutschen Synchronaufnahmen zu machen. Das war etwas absurd, weil wir das auf dem Corpshaus in Berlin-Dahlem gemacht haben, wo ich wohnte, und – na ja, der Film spielt nun einmal im Nationalsozialismus – wir etwas deftige Brüllereien von deutschen Soldaten aufs Band bringen mussten. Wir dachten uns immer: „O Gott, hoffentlich hören das die Nachbarn nicht!“

**War das kompliziert, als Deutscher einen jüdischen Kapo zu spielen, zumal wenn man damit in Hollywood auftritt?**

Zumindest scheint es mir gut gelungen zu sein. Ich saß bei einem Dinner im Rahmen der Oscarverleihung am Tisch des Oberrabbiners von Beverly Hills. Er war jedenfalls angetan und hat mich sofort eingeladen, bei ihm zu wohnen. Er hat mir in den zwei Wochen alle möglichen Kontakte verschafft – darunter meine heutige Managerin in den USA.

**Hat Sie also der Oscar schließlich weitergebracht?**

Man kommt leichter an wichtige Castings. Aber das nimmt mit der Zeit auch ab. International hat der Film für richtig Wirbel gesorgt. In Deutschland hat sich Sony kaum um den Verleih bemüht.

**Wie kommt es, dass man Sie in der deutschen Presse verhältnismäßig wenig wahrgenommen hat?**

Das würde ich auch gerne wissen. Bild hat sich Mühe gegeben, als ich von den Oscars zurückgekommen bin, mich etwas zu pushen. Ansonsten: Märkischer Bote, Lausitzer

## „Gendern Sie Rilke und Goethe, und jeder weiß Bescheid: Es ist unmöglicher Quatsch.“

URS RECHN

Rundschau, die Lokalzeitung meiner Geburtsstadt Halle an der Saale und Tübingen. Also überall dort, wo ich am Theater gespielt habe. Überregional kam wenig, auch über den Film. Für viele Redakteure war es scheinbar auch Pfui, einen Holocaust-Film in dieser Art zu drehen.

**Ihre internationale Karriere florierte auch ohne den Segen des deutschen Feuilletons: Sie spielten in den Netflix-Serien „Outlander“, „Dogs Of Berlin“ und „Barbaren“, ebenso in der deutsch-dänischen Koproduktion „Sløborn“. Wird einem da manches deutsche Rollenangebot auch mal zu poplig?**

Gar nicht! Mir geht es nicht um die Größe einer Rolle. Gut geschrieben muss sie sein, was leider oft nicht der Fall ist. Manche Rollen sind klein, aber trotzdem gut. Mir ist aber wichtig, zeigen zu können, was ich kann.

**Was bedeutet Ihnen die Schauspielerei?**

Erst einmal Handwerk. Man muss hart arbeiten, um es überhaupt ausüben zu können. Die Kunst kommt erst viel später.

**Was war Ihr ursprünglicher Traum von diesem Beruf?**

Ich habe, seit ich 13 war, am Cottbuser Staatstheater gesungen – unter anderem in der Zauberflöte – das war toll. Meine Mutter war Chefin der Requisite, der Vater ist Maler und Grafiker. Ich bin da richtig reingewachsen und habe kleinere Rollen übernommen. Als Kind wollte ich sogar Musiker werden. In der DDR war für mich der Weg als Orchestersolist vorgezeichnet, ich wurde von den großen Musikern der Staatskapelle Dresden und vom Gewandhaus Leipzig unterrichtet. Für mich gehörte das alles zusammen, das ganze weite Feld der Kunst.

**Ihr Vater ist bildender Künstler, Sie darstellender. Gibt es so etwas wie ein Künstler-Gen?**

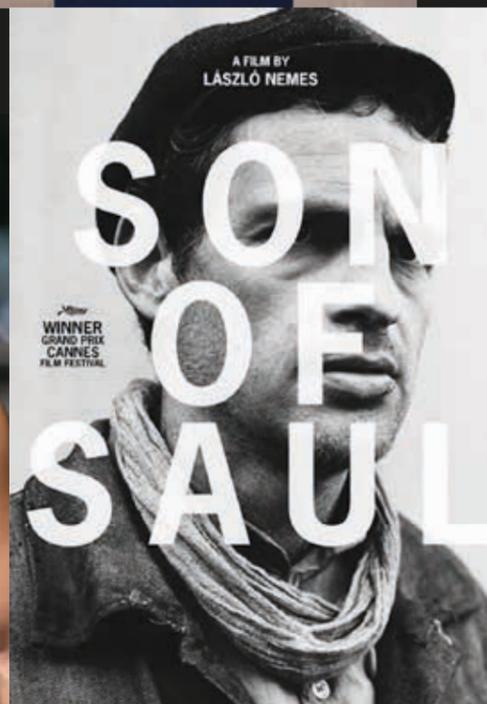
Das nicht, aber vielleicht einen anderen Zugang zu und einen besonderen Blick auf diese Welt.

**Sie waren sechs Jahre lang unter anderem Fallschirmjäger. Hat Sie die militärische Laufbahn für künftige kantige Filmcharaktere geschult?**

Man sucht ja mich für die



Von oben nach unten: Das Team vom Film Son of Saul. Der Film wurde bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 2015 erstaufgeführt und gewann dort den Großen Preis der Jury sowie den Goldenen Globe und den Oscar als bester fremdsprachiger Film 2016. Urs Rechn in der Oscar-Nacht mit Regisseur László Nemes. Die vielen Gesichter des Urs Rechn.



Rollen aus, nicht umgekehrt. Manche historische Figur wird heute mit Schauspielern besetzt, die noch nicht mal einen richtigen Bartwuchs haben.

**Sie denken an die feschen Modelboys, die sich in der Neuauflage von „Das Boot“ schick frisieren im Weltkrieg einfinden?**

An wen auch immer. Ich neide keinem Kollegen seine Rolle. Aber manchmal wundert man sich schon.

**Die Medien propagieren neue Männertypen – genderfluid, metrosexuell, divers. Wie finden Sie sich als „echter Kerl“ darin zurecht?**

Gute, aber schwierige Frage. Natürlich merkt man, dass da gesellschaftspolitisch etwas anderes gewollt wird, als der Zuschauer sehen will. In den USA ändert sich gerade sehr viel. Filme haben bei den Förderungen und auch Preisen größere Chancen, wenn eine der Hauptrollen zumindest divers ist. Die Vorschriften werden immer mehr. Keine Ahnung, wie Sie da noch einen Weltkriegsfilm drehen wollen.

**Wie weit wird das Publikum das akzeptieren?**

Beim Film wird es immer darum gehen, spannende Charaktere zu zeichnen. Da funktioniert der Underdog,

der Hürden überwindet. Der Schauspieler muss glaubhaft in seiner Rolle sein. Ich sehe aber immer mehr Bubis, denen ich ihre Rollen nicht abnehme.

**Gleichzeitig gibt es auch „Barbaren“, die Serie, in der die Germanen in der Varusschlacht gegen die Römer die Guten sind. War das in Zeiten wie unseren mutig, so etwas zu drehen?**

Sie kennen nicht die Originaldrehbücher – sie wären mutig gewesen. Aber letztlich wurde diese an sich wirklich tolle Produktion kaputtgespart. Aus meinen ursprünglich fast 50 Drehtagen wurden am Ende vier oder fünf. Toll war aber, wie viel Mühe sich die Regisseurin gegeben hat, die Zeitumstände damals darzustellen mit den Umständen und den Nöten der Menschen.

**Das ist ja nicht mehr die Regel. In vielen Filmen und Serien werden die Rollen nicht mehr gemäß den historischen Gegebenheiten besetzt ... Ist das künstlerische Freiheit?**

Na ja, keine Ahnung. Vielleicht ist das dann vor allem Unterhaltung und weniger Kunst. Möglicherweise hat das heute auch seine Berechtigung. Ich könnte mir aber vorstellen, dass man in

50 Jahren darüber lacht.

**Zuletzt haben Sie mit Otto Waalkes für „Catweazle“ gedreht. Die Komikerlegende ist zuletzt massiv wegen eines Witzes aus den 80ern ins politisch-korrekte Kreuzfeuer geraten. Wie geht er damit um?**

Ich kannte Otto als Kind in der DDR, obwohl er ja ein West-Phänomen war. Und ich konnte in dem Alter mit seinen Witzen wenig anfangen. Klar, ich fand ihn ulkig. Aber den tieferen Sinn habe ich bei ihm nie verstanden. Nun, nachdem ich mit ihm gedreht und ihn kennengelernt hatte, war ich wirklich überrascht: ein sehr kluger, witziger Mensch – viel mehr, als man das vielleicht in seinen Filmen sehen kann. Er ist übrigens auch ein sehr begabter Maler. Wie er nun mit den Vorwürfen umgeht, weiß ich nicht. Ich kann für mich sagen: Aus einer späteren Perspektive über Witze von früher zu urteilen, ist immer falsch. Es hat damals überhaupt keinen Aufschrei gegeben, das wird seinen Grund gehabt haben. Wer sich heute über Witze von damals aufregt, ist für mich ein Hochstapler – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

**Offenbar kann man sich aber immer noch frei äußern, wie Sie das gerade tun, und trotzdem Karriere machen.**

Teils, teils. Mir wurde auch schon etwas abgesagt, weil man auf meiner Facebook-Seite herumgewühlt hat und irgendwas nicht konform war. Vielleicht bin ich auch einmal über die Grenzen des Geschmacks hinausgegangen. Aber ganz ehrlich: Muss immer alles aalglatt sein? Darf man nicht auch einmal Fehler machen?

**Sie wurden 1978, also zu**

**DDR-Zeiten, in Halle geboren. Fühlen Sie sich – wie der Kollege Jan Josef Liefers – manchmal an die DDR erinnert?**

Auf gewisse Weise: ja. An der Polytechnischen Oberschule Erich Weinert sollten wir damals unsere Lieblingsbücher mitbringen, und meine Schwester und ich hatten von einer kurzen Frankreichreise meines Vaters Asterix-Comics bekommen. Diese brachten wir mit, und sie wurden uns sofort weggenommen. Comic war ja Westpropaganda.

**Wo ist da der Bezug zu heute?**

Mein Vater schrieb an die Direktorin, beschrieb das gallische Dorf als Synonym für die DDR, und wir bekamen die Hefte zurück, allerdings abgegriffen und mit Eselsohren. Das gesamte Lehrerzimmer scheint darin gelesen zu haben. Genauso läuft es doch heute auch: Tagsüber sind sie alle genderneutral und PC. Am Abend erzählen sie sich dann trotzdem ihre schlechten Witze. Vielleicht sollte man Leuten gegenüber grundsätzlich misstrauisch sein, die zu viel mit Moral daherkommen und schwarzweiß malen. Meistens stimmt doch da etwas nicht.

**Wie gehen Sie mit der gegenderten Sprache um? Unser schönes Deutsch ist Ihr Instrument, Sie lesen auch literarische Texte.**

Sie brauchen bloß die großen Texte der deutschen Literatur nehmen, dann ist die Frage beantwortet ... Gendern Sie Rilke und Goethe, und jeder weiß Bescheid: Es ist unmöglicher Quatsch.

**Weil wir gerade bei Dichtern sind. Sie haben Gottfried Benn gelesen, einen frühen expressionistischen Dichter.**



Gibt es metaphysischen Bierdurst? Dieser Frage gehen CORPS-Redakteur Carsten Beck (links) und Urs Rechn nach.

**Was fasziniert Sie an ihm?**

An erster Stelle natürlich seine Sprache, sie ist umwerfend. Aber mir gefällt auch der Typus, der immer beiseitesteht, sein eigenes Ding macht. Das verkörpert Benn für mich. In seinem Berliner Brief, den ich beispielsweise einmal fürs Radio gelesen habe, habe ich so viel erkannt, das mich berührt hat. Benn kann uns auch heute noch viel sagen.

**Er hat ja auch in verschiedenen Zusammenhängen vom „metaphysischen Bierdurst“ gesprochen – wissen Sie, was er damit meint?**

Ich vermute mal, jeder zweite Corpsstudent weiß das ... Also, ich habe jetzt zwei Wochen nichts getrunken. Und jetzt komme ich hier aufs Haus und ... also, den gibt es, den metaphysischen Bierdurst.

**Es könnte auch der Genius loci sein.**

Dann hoffen wir mal, dass hier nie eine Einrichtung für ehemalige Trinker entsteht. Das könnte dann wohl schiefgehen ...

**Welchen Anteil hat das Corps eigentlich an Ihrer Persönlichkeit, an Ihren Haltungen, vielleicht sogar an Ihrer Kunst?**

Am Corps hat mir immer gefallen, dass man sich dort bis aufs Blut streiten kann und an die Grenzen der gegen-

seitigen Überzeugung geraten darf – danach gibt man sich die Hand und trinkt ein Bier. Leider erlebe ich seit Corona auch in Corpskreisen eine Veränderung. Es gibt Tabus, über die man nicht mehr diskutieren will.

**Wie sind Sie zum Corps gekommen?**

Als völliger Spät- und Quereinsteiger. 2007 hatte ich wegen einer Frau am Theater in Tübingen gekündigt, bin mit ihr nach Berlin gezogen, und nach ein paar Monaten war Schluss. Also suchte ich etwas zum Pennen. Über einen Freund kam ich zu einem Zimmer beim Corps, ohne zu wissen, wo ich hier landete. Dabei war mein Großvater in einer baltischen Verbindung. So weit ich weiß, musste er nach seiner fünften Partie sein Fach wechseln, weil er sich beim Fechten den Arm verletzt hatte und nicht mehr Chirurg werden konnte. Das gab es damals öfter, dass Corpsstudenten nach einer Säbelmessur von Medizin auf Jura oder Geisteswissenschaften umschwenken mussten ...

**Wie lief der erste Kontakt mit dem Corpsstudententum?**

Ich kam hier an, und es hieß: Kneipe. Ich dachte, fein, dann gehen wir halt in

eine Kneipe. Plötzlich fand ich mich im 19. Jahrhundert wieder, diese braunvertäfelten Wände, die Bilder ... Ich dachte mir: Geil, keiner kann singen, aber es klingt schön. Nach fünf, sechs Bierjungen wollte ich das Band. Bereits nach den ersten sechs Wochen hatte ich zwei Partien geschlagen.

**Ja, sauber!**

Na gut, ich konnte Sportfechten, vom Schauspielunterricht Bühnenfechten. Der Fechtmeister sagte: „Deine Technik, die hat etwas.“ Aber die Moral ist spitze! Vier Partien habe ich insgesamt gefochten. Ich dachte mir: Egal, wenn man mir was weghaut, ich bin schnell und hart.

**Kehrten Sie nicht bald nach Chemnitz zurück?**

Stimmt. Ich ging ans Staatstheater von Chemnitz, aber das dauerte nicht lange. Als Theaterschauspieler nach 15 Jahren bekam ich eine Gage von monatlich 2.150 brutto. Da denkst du nicht einmal an Familie, hast eine 80-Stunden-Woche, probst und spielst den ganzen Tag. Säufst dich in der Kantine zu, damit du schlafen kannst. Ich wollte das nicht mehr. Ich kam zurück, habe die dritte Partie gefochten, war jut. Ab dann konzentrierte ich mich auf die Film- und Fernsehkarriere.

**Wäre Ihre Geschichte vielleicht ein guter Film?**

Vielleicht. Aber na ja, da fielen mir andere Geschichten ein, die man dringender erzählen müsste.

**Etwa?**

Ach, na ja, wenn ich täglich lese, wie über die Jungs vom SEK geschrieben wird. Diese Leute stehen dafür ein, dass ich auf der Straße nicht von irgendwelchen Idioten erschossen werde. Oder was

das KSK betrifft. Wie auf die hingespuckt wird. Ich meine, ich kenne die Leute da, Auge in Auge. Ich weiß, wie sie sind, welche Krisensituationen sie erleben, wie oft sie sehen, wie jemandem der Kopf zerschossen wird oder eine junge Mutter tot auf dem Asphalt klebt. Ein normaler Mensch würde diese Situationen, denen diese Männer teilweise seit ihrer Ausbildung ausgesetzt sind, keine Sekunde ertragen. In solchen Situationen muss man sehr reduziert vorgehen: klare Befehle, klare Ansage.

**Aber was meinen Sie?**

Über diese Jungs wird so schnell gerichtet. Vielleicht ist manches, was sie in ihrer Freizeit machen oder über Chats austauschen, nicht gerade das, was man als klug bezeichnen würde. Aber ich denke, man muss das auch als Ventil verstehen, ebenso wie ihre Rituale: Schweinskopfweitwerfen, oder was die da machen. Ich finde es sehr bedenklich, wie mit unseren Sicherheitskräften umgegangen wird – während und nach ihrer Dienstzeit. Wenn ich etwas drehen wollen würde, dann deren Arbeitsalltag, damit man vielleicht etwas kapiert, was sie da leisten.

**Fühlen Sie sich als Schauspieler in corpsstudentischen Kreisen als Unikum?**

Ich kenne jedenfalls keinen anderen Schauspieler hier. Aber das muss ja nicht so bleiben. Ich denke an Heinrich Heine, Theodor Körner, der sogar Guestphalia I mitgestiftet hat – ohne mich mit ihnen vergleichen zu wollen. Wir Corpsstudenten können auch Kunst und Kultur, wir müssen es bloß tun. \_\_\_\_\_

## Urs Rechn

Rechn Guestphaliae Berlin, 1978 in Halle an der Saale geboren, spielte schon zu Schulzeiten am Cottbuser Staatstheater. Durch seine Rolle in Stanley Kowalskis „Endstation Sehnsucht“ am Städtischen Theater in Chemnitz rückte ihn die Kritik in die Nähe von Marlon Brando. Rechn ist in zahlreichen Filmen und Serien zu sehen, darunter erfolgreiche Netflix-Produktionen wie „Dogs of Berlin“ und „Outlander“. Zuletzt drehte er mit Otto Waalkes für „Catweazle“.



## DIE LANGE WANDERSCHAFT

Czernowitz, Wien, Berlin, Hamburg, Paris, Rom, New York, Florenz – die Stationen auf dem Lebensweg des österreichisch-rumänischen Schriftstellers Gregor von Rezzori (1914–1998) sind zahlreich. Eine dieser Stationen war auch Leoben, wo er dem Corps Schacht angehörte.

Wer „leicht“ schreibt, hat es schwer, zumindest im modernen Literaturbetrieb. Beachtung und Anerkennung in den Feuilletons und Kulturredaktionen finden heute bevorzugt Autoren, die grüblerisch die letzten Menschheitsfragen abhandeln, selbst wenn das eindimensional und langweilig geschieht. Wer dagegen einfach „nur“ Geschichten erzählt, fantasievoll, facettenreich, vielleicht sogar unterhaltsam und sprachlich brillant, der wird gern als literarisches Leichtgewicht abgetan – und rasch vergessen. So erging es bald nach seinem Tod im Jahr 1998 auch dem österreichisch-rumänischen Schriftsteller und Journalisten Gregor von Rezzori. Zu Lebzeiten viel gelesen, wenn auch damals schon von der deutschen Kritik eher verhalten besprochen, in Funk und Fernsehen präsent und als Ge-

legenheitsschauspieler sogar in einem guten Dutzend Filmen aufgetreten, kennt heute selbst unter Belesenen kaum noch jemand seine Romane und Erzählungen.

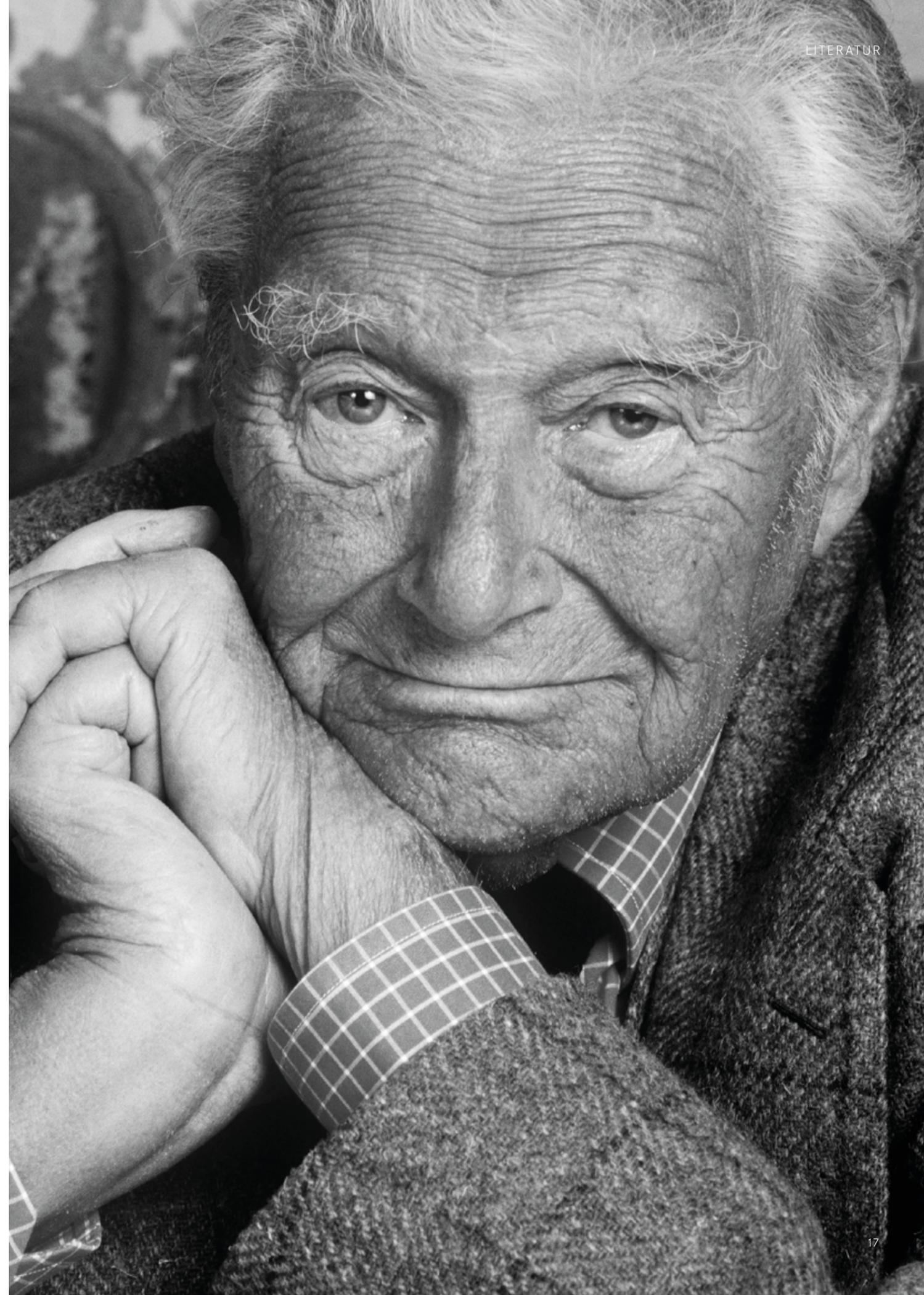
Ebenfalls wenig bekannt ist Rezzoris Zugehörigkeit zum Corps Schacht Leoben. Als junger Student des Bergwesens an der steirischen Montanuniversität war er im November 1931 aktiv geworden und immerhin drei Semester geblieben. Was ihn zum Eintritt bewog, schildert Rezzori recht anschaulich in seiner Autobiografie „Mir auf der Spur“: „Meine glühende Begeisterung galt dem schwarz-grün-goldenen Ordensband des Corps Schacht. Es ist vielleicht schon einiges erklärt, wenn ich dazu sage, dass es – ‚Couleur‘ genannt – nur zum steifen Hemdkragen angelegt werden durfte. Allenfalls hatten Inaktive und Alte Herren das

Recht, das Band auch zum weichen Hemd zu tragen, allerdings nur mit dem ‚Tönnchen‘, nie mit Mütze oder gar dem ‚Stürmer‘. Der war aus weißer Seide, vorn abgeplattet und mit dem Corpszirkel bestickt und gab dem Haupt die Form einer Odol-Flasche. Ein schräger Blick darauf hatte eine Forderung auf schwere Säbel zur Folge. Ganz mein Fall.“ Und weiter: „Das Corps Schacht war die renommierteste der Leobener schlagenden Verbindungen, Corps wie Burschenschaften. Bei keiner von ihnen einzutreten, hätte eine Charakterstärke erfordert, die ich nicht aufzubringen vermochte.“

Während seiner Fuchsenzeit focht Rezzori drei Partien auf die Farben des Corps Schacht. Er selbst schildert das Geschehen auf dem Paukboden recht eindrücklich: „Auf das Kommando ‚Legt euch aus!‘ – ‚Sie liegen aus!‘

wurden den Paukanten die schwer bepackten Arme mit den Schlägern über den Kopf geworfen. Auf ‚Los!‘ ging’s los. Gefochten wurde die sogenannte ‚offene‘ Schule im Gegensatz zur ‚versetzten‘, das heißt, die Hiebe waren einfach wie’s Einmaleins. Weil überdies Ripostzwang war, also jeder Hieb des Gegners sofort erwidert werden musste, so kam dabei ein hastiges Gehacke der aufeinanderklirrenden Schläger heraus, bei dem die hinter ihren vergitterten Brillen blinden Fechter nur wünschen konnten, dass der Gegner mehr von den Hieben aufs Dach bekam als er selbst. Wehe, wenn ‚gekniffen‘ wurde. Das geringste Wegzucken vor oder unter einem Hieb war schlimmer als jeder andere Ehrverlust.“

Fuchs Rezzori muss diesen Anforderungen wohl gerecht geworden sein, denn als ihm im Dezember 1932



der „erbetene Austritt erteilt“ wird, verzeichnen die Annalen der Schachter keinerlei ehrenrühriges Verhalten ihres nunmehrigen Excorpsbruders. Der Grund für Rezzoris Ausscheiden lag auch nicht am Corps, sondern am Studium: Der junge Musensohn, bei dem schon die Conaktiven eine ausgeprägte künstlerische Ader bemerkt hatten, hatte erkannt, dass er für die eher nüchternen Montanwissenschaften weder Neigung noch Talent besaß. So folgte mit Wien die nächste Station auf Rezzoris – wie sich zeigen sollte, lebenslanger – Wanderschaft. Offiziell studierte er an der dortigen Universität Medizin und Kunstgeschichte. Er selbst gestand allerdings Jahrzehnte später ehrlich ein, das Dasein eines jugendlichen Dandys geführt zu haben. Tatsächlich vertändelte der vorgebliche Student seine Tage in Kaffeehäusern, verbrachte lange Stunden an der Bar des noblen Hotels „Bristol“ – aus Kostengründen den ganzen Abend über bei einem einzigen Cocktail –, oder trieb sich in „zweifelhaften Kreisen“, also im Halbweltmilieu, herum. Seinen Lebensunterhalt bestritt er aus Zuwendungen der Eltern oder als Gespieler vermöglicher Damen. Akademische Weihen ließen sich auf diese Weise freilich genauso wenig erwerben wie in Leoben, und so kehrte Rezzori nach Rumänien zurück, um sich dort endlich seiner wahren Neigung, dem Zeichnen und der Grafik, zu widmen. Zunächst hatte er in seiner alten Heimat jedoch den Militärdienst abzuleisten, ehe er sich in Bukarest niederließ. Das in manchen Quellen erwähnte Kunststudium in

der Hauptstadt Rumäniens sei allerdings in Wahrheit, so wiederum Rezzori selbst, ein Job als Schaufenstergestalter und Dekorateur gewesen, der ihn mehr schlecht als recht ernährte.

Der ständige Wechsel, eine ausgeprägte Rast- und Ruhelosigkeit hatten bereits die Kindheit Rezzoris gekennzeichnet: 1914 wird er in Czernowitz, damals ein Außenposten des österreichisch-ungarischen Kaiserreichs, geboren; die Familie – der Vater ist höherer Verwaltungsbeamter – zählt zur lokalen Führungsschicht. Der Knabe Gregor besucht Gymnasien in Kronstadt, Fürsten-

## „Das geringste Wegzucken vor oder unter einem Hieb war schlimmer als jeder andere Ehrverlust.“

GREGOR VON REZZORI

feld und Wien, ehe er Student wird. Nach dem Intermezzo als Schaufenstergestalter in Bukarest kehrt Rezzori zunächst nach Wien zurück, aber bereits 1938 siedelt er nach Berlin über. Hier scheint er zumindest beruflich endlich Tritt zu fassen: Rezzori macht das Schreiben zu seinem Beruf und hat rasch Erfolg. Gleich sein Erstling, der Roman „Flamme, die sich verzehrt“, wird zum Überraschungserfolg – plötzlich gilt Rezzori als vielversprechendes Talent.

Es folgt ein weiterer Roman der eher trivialen Art, ehe dieses hoffnungsvolle Talent als Autor eines Fortsetzungs-

romans in einer Illustrierten engagiert wird. Diese Tätigkeit übt er auch nach Kriegsausbruch aus, sogar als er, inzwischen verheiratet und Vater zweier Söhne, in Schlesien als Landwirtschaftslehre zum Einsatz kommt. Rezzori flieht mit seiner Familie vor der herannahenden Roten Armee gen Westen, wo er in einem Dorf nahe Hamburg mit seiner inzwischen auf drei Söhne angewachsenen Familie landet. Dort lernt er per Zufall einen Journalisten kennen – und damit beginnt die eigentliche Karriere des jungen Autors. Der neue Freund vermittelt Rezzori zum gerade gegründeten Nordwestdeutschen

Rundfunk. Dort arbeitet er in rascher Folge in unterschiedlichsten Ressorts: Politik, Kultur, Unterhaltung und Musik. Als Reporter berichtet er von den Nürnberger Prozessen, was ihm später peinlich sein wird, als Ressortleiter etabliert er erfolgreiche Vorläufer der heutigen Talkshows.

Parallel zu diesen Aktivitäten arbeitet Rezzori an „ernsthafter“ Literatur, die keine seichte Unterhaltung mehr sein soll. Nebenbei und eher aus einer Laune heraus verfasst er aber auch kleine, humoristische Erzählungen, die in Maghrebinien spielen, einem Land, das es laut dem

Autor „nur in den Köpfen seiner Bewohner gibt“. Und diese „Maghrebinischen Geschichten“ werden Rezzoris erster großer Erfolg und sein wohl bis heute bekanntestes Buch. In den folgenden Jahren entstehen weitere, auch international erfolgreiche Arbeiten: „Der Tod meines Bruders Abel“, „Denkwürdigkeiten eines Antisemiten“, „Ein Hermelin in Tschernopol“ oder „Blumen im Schnee“ erreichen hohe Auflagen und begründen seinen literarischen Ruhm. Vor allem im Ausland, Frankreich, Italien, Spanien oder den USA, stoßen seine Bücher auch in der „seriösen“ Literaturszene auf enorme Resonanz. Der renommierte „New Yorker“ druckt die „Denkwürdigkeiten“, für den Literaturwissenschaftler George Steiner gehört das Buch sogar zu „den wenigen, die von der deutschen Nachkriegsliteratur übrigbleiben“ werden und „Blumen im Schnee“ wird vom Autor und Historiker Michael Ignatieff 1988 in England sogar zum Buch des Jahres erklärt.

Die deutsche Kritik hatte zum Schriftsteller Rezzori dagegen meist ein gespanntes Verhältnis, die Anerkennung als ernst zu nehmender Autor blieb ihm weitgehend versagt. Allerdings gibt Rezzori durch sein schillerndes Privatleben auch ständig Anlass zu Klatsch und Tratsch: Er hat das Image des Playboys und Salonlöwen und passt nicht in die starren Schablonen von E- und U-Literatur. So schreibt Rezzori nach wie vor als Society-Journalist auch Gesellschaftskolumnen, und der Welt des Jetset, aus der er berichtet, gehört er selbst nur zu gern an. Seine erste Ehe scheidet eben-

so wie seine zweite mit einer Münchner Malerin, sein Ruf als Frauenheld ist legendär, seine finanziellen Verhältnisse sind alles andere als solide. Er lebt jahrelang mit einem US-amerikanischen Fotomodel in Paris, zieht dann nach Rom, wo er mit seinen drei ehelichen und einem unehelichen Kind alleinerziehend in einer alten Villa haust. Und dann noch der Film: Rezzori schreibt Drehbücher, auch für internationale Produktionen, arbeitet mit Regisseuren wie Louis Malle oder Volker Schlöndorff zusammen, mit dem ihn eine persönliche Freundschaft verbindet. Der gut aussehende Rezzori tritt sogar vor der Kamera auf und glänzt dabei an der Seite von Weltstars wie Brigitte Bardot

oder Jeanne Moreau – all das ist mit den Vorstellungen deutscher Literaturkritik vom „seriösen Autor“ offenbar nicht vereinbar. Nach außen gibt sich Rezzori unbeeindruckt von der mangelnden Anerkennung. In Wahrheit leidet er jedoch lebenslang darunter, wie sein Freund, der Lyriker und Verlagsleiter Michael Krüger, vor Kurzem in der Neuen Zürcher Zeitung schilderte.

Nach zahllosen Eskapaden und Wirrungen findet schließlich aber auch Rezzori Ruhe und so etwas wie eine Heimat: 1965 lernt er Beatrice Monti della Corte kennen, eine wohlhabende italienische Galeristin, die 1967 seine dritte Ehefrau wird. Mit ihr lebt er fortan im toskanischen Donnini nahe Florenz, auf der

griechischen Insel Rhodos oder in den USA. Rezzori beginnt selbst, sich mit moderner Kunst zu beschäftigen, und baut eine respektable Sammlung auf, arbeitet für renommierte Magazine und feiert im österreichischen Fernsehen Erfolge mit Society-Berichten, etwa dem Magazin „Jolly Joker“. In den 1970er-Jahren näherte er sich wohl auch dem Corps Schacht Leoben wieder an, eine Bandverleihung kam allerdings nicht zustande. Bis an sein Lebensende blieb Rezzori schriftstellerisch aktiv, so erscheinen 1994 das Buch „Greisengemurmel“ und 1997 die Autobiografie „Mir auf der Spur“. Gregor von Rezzori stirbt 1998 auf seinem toskanischen Landsitz, wo er auch begraben ist. Er hinterlässt

ein Werk, in dem sich distanzierte Ironie und Spott mit Melancholie und Weltklugheit mischen, das kleine Begebenheiten schildert und große Zusammenhänge klarmacht, das tiefe Einsichten sowohl in die europäische Geschichte als auch den oft nur allzu banalen menschlichen Alltag vermittelt. Stets ist Rezzori ein schonungslos-ehrlicher Beobachter seiner selbst und seiner Zeitgenossen – und ein präziser Sprachkünstler obendrein. Ein Werk, das (wieder) zu entdecken sich lohnt. —

Hans Thomas Wolf Rhenaniae  
Würzburg, Franconiae München

Mein besonderer Dank gilt Andreas Weber des Schacht und Dirk Hengener des Schacht für wertvolle Informationen und Mithilfe.

KIDS  
LIKE  
PARENTS  
Zeit für Kinder!

Wenn ich groß bin,  
möchte ich auch so  
eine Uhr wie Papa!

UVP ab 79,95 €  
25% Rabatt  
mit Code  
Corps025

Die etwas  
andere Kinderuhr:

- klassisches Uhrendesign – kindgerecht interpretiert
- Edelstahlgehäuse (25, 30 und 38 mm)
- Mineralglas, robustes Quarzwerk von Miyota/Seiko
- Silikonarmband made in Germany (garantiert ohne Weichmacher o. Ä.)
- für Kinder ab 5 Jahren



www.kidslikeparents.com  
www.amazon.de/kidslikeparents

Oliver Klug (Germania Lausanne)

# „ES GIBT EIN LEBEN VOR DEM TOD!“

Psychiater, Kunsthistoriker, Erfolgsautor: Mit CORPS sprach Dr. Dr. Hans-Otto Thomashoff Hasso-Borussiae Freiburg, Rhenaniae Tübingen über Disziplin, Glück und darüber, warum die Politik mehr Hirn gebrauchen könnte.

Interview: Carsten Beck Germaniae München  
Porträt: Alexandra Diemand

**S**ie haben Medizin und Kunstgeschichte studiert – eine ungewöhnliche Mischung! Wollten Sie mit dem Hintergrund ursprünglich Schönheitschirurg werden?

Nein, das wollte ich nie werden. Die Medizin war für mich ein an der Neugier am Leben ausgerichteter Brot-

beruf, und die Kunstgeschichte lief als brotlose Kunst nebenher. Die Kunstgeschichte habe ich zunächst nur als etwas Bereicherndes studiert. Und irgendwann war ich so weit, dass ich promovieren konnte und die Gelegenheit genutzt habe. Im Weltpsychiaterverband wurde ich später Präsident der Kunstsektion. So habe

ich am Ende beides zusammengeführt. Und zu guter Letzt bin ich dann Psychoanalytiker und Romanautor geworden. Wer weiß, was noch kommt?

**Zwei Studiengänge gleichzeitig und Aktivität? Da dürfte doch nicht mehr viel Zeit übrig geblieben sein.**

Ja, ich war recht eingespant. Aber ich habe das

Medizinstudium sehr saisonal gehalten. Es gab immer die Examina. Da habe ich mich eingeschlossen und gelernt. Die Zwischenphasen waren dann entspannter. Da habe ich mich der Kunstgeschichte und anderen Dinge gewidmet.

**Grüner Corpsstudent in Freiburg und blauer in Tübingen. Ist das eine ungewöhnliche Mischung?**

Was ist schon gewöhnlich im Leben? Wissen Sie, mir geht es darum, reflektiert und bewusst zu entscheiden: Was will ich eigentlich im Leben? Die verschiedenen Möglichkeiten, die sich bieten, sollte man optimal nutzen und versuchen,

unter einen Hut zu bekommen, in einem Wort: erfüllt leben. Ich sage immer: „Es gibt ein Leben vor dem Tod!“

**Sie sind Autor zahlreicher Sachbücher. Gerade eben ist „Mehr Hirn in die Politik“ erschienen. Ein doppeldeutiger Titel ...**

Ein wenig mehr Hirn könnte der Politik doch nicht schaden, oder? Aber mir geht es vor allem um die Entwicklung einer Politik, die sich an den Erkenntnissen der Hirnforschung orientiert. Und damit im Endeffekt um die Frage, wie wir unsere Gesellschaft so gestalten können, dass sie unseren Bedürfnissen gerecht wird. Ich bin überzeugt, dass wir Strukturen schaffen könnten, die unserer Natur viel mehr liegen als die aktuellen. Im Moment – und das wurde in der Corona-Zeit sehr deutlich – werden wir wie Kinder behandelt, wie Untertanen, die unter einem Apparat stehen, der da oben arbeitet und dem wir mehr oder weniger erfreut zuschauen und dafür bezahlen.

**Ist mit gehirngerechter Politik gemeint, dass die gleichen Inhalte angenehmer übergebracht werden sollen?**

Keineswegs! Gehirngerechter heißt, wir sollten uns an den Bedürfnissen von Gehirn und Psyche orientieren. In meinem Buch „Das gelungene Ich“ habe ich herausgearbeitet, dass es vier Grundsäulen gibt, die für unser Leben, für unsere Zufriedenheit relevant sind: Beziehungen, die Möglichkeit, aktiv etwas zu bewirken, Stimmigkeit und ein gesunder Stresshaushalt. Die Frage, die sich nun ergibt, lautet: Wie könnten wir unser politisches System so weiterentwickeln, dass es diesen vier Bereichen gerecht wird?

**Aber wo liegt das Problem?**

So, wie Politik in den derzeit gegebenen Strukturen abläuft, widerspricht sie diesen Bedürfnissen. Ein Beispiel: Vor Kurzem habe ich den Buchhändler meines Vertrauens gefragt: „Kennen Sie Ihren Abgeordneten?“ Da entgegnete er: „Zum Glück nicht!“ Wir kennen doch unseren Abgeordneten meist nur vom Plakat. Und dann gibt es wieder eine neue Spesenaffäre, und wir denken uns: „Jetzt weiß ich, warum er so lächelt.“ Von echter Beziehung keine Rede. Und was können wir aktiv gestalten? Alle paar Jahre mal ein Kreuzchen machen oder uns in

der Mensch mehr nachvollziehen. Oder Corona: Sicher, vieles ist sinnvoll, aber bei einigen Maßnahmen fragt man sich doch, ob man als Bürger überhaupt ernst genommen wird. Eine solche Politik führt zu Stress. Im Stress regiert das Gefühl, was wiederum bedeutet, dass wir immer emotionaler in der Politik agieren. Denken Sie an Talkshows, da geht es doch kaum noch um Argumente, sondern hauptsächlich um emotionale Zuschreibungen.

**Aber was heißt das?**

Unser Gehirn arbeitet so, dass immer zuerst blitzschnell ein Gefühlsimpuls eine Handlung anstößt. Und dann kann

„Der selbstverantwortliche Bürger als Idealvorstellung, der sollte das Ziel sein.“

HANS-OTTO THOMASHOFF

einer Partei engagieren – aber da muss man erst durch die Ochsentour des Apparates und sich dabei so verbiegen, dass man zur Struktur der Partei passt. Das ist für einen arbeitenden und im Leben stehenden Durchschnittsbürger keine echte Möglichkeit zur Teilhabe.

**Es gibt deshalb eindeutige Thesen zur Qualität des politischen Personals ...**

Auch sie sehe ich als Folge des Systems. Oder nehmen Sie die Stimmigkeit von politischen Maßnahmen. So etwas wie die gigantischen Schuldenberge und die stillschweigende Enteignung über Nullzinsen kann doch kein solide denken-

als Zweites unser Verstand, der langsamer arbeitet, gegebenenfalls diesen Impuls hemmen – sofern er das gelernt hat und die Zeit dazu hat. Diese normale Arbeitsweise unseres Gehirns wird durch das konstante Emotionalisieren der Politik und durch den Stress, der dadurch entsteht, immer weiter ausgehebelt. Denn im Stress hat der Verstand Pause. Das ist aus verschiedenen Gründen gefährlich für eine Demokratie. Erstens verhindert die emotionale Denkblockade pragmatische Entscheidungen. Zweitens fördert die permanente Emotionalisierung Parteien, die schwarz-weiß

denken und spaltend argumentieren. Und drittens wird das Thema Lebensqualität – wenn überhaupt – unter ferner liefen abgehandelt.

**Nun ist in Deutschland die Politik der Angst in vielen Fällen breiter Konsens geworden oder in die Mitte der Gesellschaft vorgedrungen.**

Der Chefredakteur der Neuen Zürcher Zeitung kommentierte dazu, dass die Deutschen wie aufgeschreckte Hühner in Hysterie verfallen seien.

**Selbst in der Wissenschaft scheint es in manchen Bereichen nicht mehr ohne Gefühle zu klappen. Ich denke da zum Beispiel an die Diskussionen um Klima, Corona oder auch Gender. Alles an sich Themen, über die man ruhig und sachlich sprechen könnte. Im Moment scheint das kaum möglich.**

Absolut. Überall wird das Gefühl angeheizt. Die Medien verstärken das noch. Um dort gesehen zu werden, müssen Sie laut sein, ans Gefühl appellieren. Sex and crime sell. Kein Wunder, weil Gefahr und Sex von Natur aus unsere Aufmerksamkeit erregen! Doch wenn diese Art des permanenten Verkaufens in den wissenschaftlichen Diskurs Einzug hält, dann ist das fatal. Ein sachliches, ruhiges Erarbeiten von Fakten wird dadurch zerstört. Ich zitiere dazu gern den Kabarettisten Vince Ebert: „Ein Esoteriker kann in fünf Minuten mehr Unsinn behaupten, als ein Wissenschaftler in seinem ganzen Leben widerlegen kann.“ An dem Punkt sind wir inzwischen oft angelangt.

**Sie beklagen, dass durch die zunehmende Unzufriedenheit der Bürger auch der politische Rand wachse. Mal**

**ketzerisch gefragt: Was ist daran so schlimm?**

Weil der politische Rand aus meiner Sicht keine Lösungen bietet, die ein Gesellschaftsmodell ermöglichen, das ausreichend Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Wie schön der Sozialismus ist, das hat man ja lebendig gesehen. Und der Nationalsozialismus führte mit seinen Spaltungen in die totale Katastrophe. Ich sehe am politischen Rand kein System, das Anreize bietet. Und jeder autoritäre Ansatz führt weg vom mündigen Bürger, dem hoffentlich die Zukunft gehört.

**Bei gehirngerechter Politik werden viele an Nudging oder ähnliche Manipulationstechniken denken ...**

Bitte nein, das nicht! Wir sind keine Tauben, die gefüttert gehören! Wir sind erwachsene Menschen, die selbst be-

stimmen wollen. Beim Nudging geht es meist darum, obrigkeitliche Entscheidungen durchzusetzen. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der mündige Bürger an den Entscheidungen selbst teilhaben und gemeinsam entscheiden, wie es weitergeht. Die Argumentationslinie in meinem Buch ist daher das genaue Gegenteil von Nudging-Ansätzen: Wenn ich mich auskenne als Bürger, dann durchschaue ich, wenn mich jemand manipulieren will. Der psychisch erwachsene Bürger ist ein Mensch, dem bewusst ist, dass sein Gehirn von Natur aus anfällig für Manipulationen ist, etwa unter heftigen Gefühlen zu spalten. Wenn ich aber weiß, dass ich als Mensch ein emotionales Wesen bin, dann kann ich lernen, meine Gefühlsimpulse zu kontrollieren, und bin dadurch gefeit davor, Strömungen auf den Leim

zu gehen, die immer an das Gefühl appellieren, an Angst, Neid und Wut.

**Wie sähe nun eine gehirngerechte Politik aus?**

Im Moment verwaltet die Politik oft nur den Status quo und hofft, dass nichts passiert. Ich würde mir kleinere, regionale Gemeinwesen mit starker bürgerlicher Mitbestimmung und Selbstverwaltung wünschen. Nur wenige Grundaufgaben würden bei einem schlanken, möglichst globalen Staat bleiben, etwa Menschenrechte, Sicherheit und Währung. Dabei müssten die Zielvorgaben der Politik sich an den bereits erwähnten vier Säulen der Hirnforschung für ein gelungenes Leben orientieren. Der selbstverantwortliche Bürger als Idealvorstellung, der sollte das Ziel sein.

**Nun schreiben Sie in Ihrem Buch, dass die Menschen immer**

**stärker bevormundet werden.**

So, wie die indirekte Demokratie das System des unmündigen Bürgers ist, so ist die direkte Demokratie die des mündigen Bürgers – so in meinen eigenen Worten die Conclusio des Fürsten von Liechtenstein Hans Adam II. In Liechtenstein läuft wie in der Schweiz fast alles direktdemokratisch. Die Bürger können dort mit einfachem Mehrheitsbeschluss sogar die Monarchie abschaffen, Gemeinden können aus dem Staat austreten. Das ist konsequente Selbstbestimmtheit der Bürger. Wo gibt es sie bei uns? Im Gegenteil werden uns Hürden in den Weg gelegt – etwa bei der Bürgerinitiative der EU –, oder unsere Mitgestaltung wird auf Themen wie den Hundeführerschein reduziert, alles Beispiele, die ich in meinem Buch genauer ausführe. Dasselbe gilt für die

regionale Selbstbestimmung. Doch wir Bürger brauchen keine Bevormundung.

**Der Psychologieprofessor Jordan B. Peterson empfiehlt, sich der Verlockung einer zu großen Ordnung in der Welt zu entziehen. Ansonsten würde sie den Menschen bis zur Unterwerfung versteinern. Eine These, die Sie unterschreiben können?**

Da bin ich ganz dabei. Unser Gehirn strebt unweigerlich nach Kohärenz. Es sucht überall nach Zusammenhängen und bastelt sich oft welche zusammen, wo in Wirklichkeit gar keine sind. Den Zufall, der so weit verbreitet ist, den mag es überhaupt nicht.

**Bekannt wurde Peterson zunächst mit einem Buch über die Notwendigkeit von Strukturen und Ordnung im Leben.**

Das würde ich unter dem Begriff der Selbststeuerung sehen, der Fähigkeit, das eigene Handeln bewusst zu nutzen, um sich das Leben zu gestalten. Genau das ist Erziehung, einem Kind beizubringen, selbstverantwortlich seine Handlungen zu steuern. Dazu gehört neben anderen Alltagsaufgaben auch die Fähigkeit, das eigene Umfeld so zu ordnen, wie ich es haben möchte, anstatt im Chaos zu sitzen. Doch auch das kommt heute oft zu kurz. Beide Eltern sind berufstätig oder streben nach Selbstverwirklichung, haben keine Zeit für ihre Kinder, die nur vor dem Fernseher sitzen. Eine Anleitung zur Selbststeuerung und Alltagsbewältigung ist dann nicht mehr ausreichend gegeben. Ich habe immer wieder Patienten, die kommen als Studenten zu mir und können allenfalls eine Tiefkühlpizza machen.

**Nach Ihrer Vorstellung sollte der ideale Politiker mutig und psychisch belastbar**

**sein. Er sollte einen gesunden Narzissmus pflegen und charakterlich und moralisch integer sein.**

Und intelligent! Mit gesundem Narzissmus meine ich übrigens ein gesundes Selbstvertrauen, nicht Abgehobenheit.

**Hatten Sie bei diesem Anforderungsprofil eine konkrete Person vor Augen?**

Leider nein, bin ich versucht zu sagen. Doch das gilt allgemein. Allerdings kann man wohl davon ausgehen, dass die meisten, die es auf der politischen Leiter weit nach oben schaffen, diese Eigenschaften auch besitzen. Am besten erkennen lässt sich das in Krisen. Gerade dann ist eine stabile psychische Struktur gefordert, ist Belastbarkeit entscheidend, damit der Verstand weiterarbeiten kann und so statt hektischem Aktionismus oder Flucht in die Verleugnung vernünftige Entscheidungen getroffen werden.

**Was müssten wir tun, um das Corpsstudententum gehirngerecht zu vermitteln?**

Wir müssten daran arbeiten, die Stärken, die wir haben, auch zu leben und nach außen hin vertreten. Da ist der Auf-

klärungsaspekt im erstrebenswerten Ideal eines selbstverantwortlichen, sein Leben selbst gestaltenden psychisch erwachsenen Menschen das Ziel. Das müssen wir glaubhaft nach außen vertreten.

**Was sagen Sie als Psychiater zur Belastungssituation der Mensur? Bringt uns das was, vielleicht sogar über den Moment hinaus?**

Der Moment selbst ist nicht das Entscheidende, sondern die Erfahrung extremer Selbststeuerung, die, das kann ich aus eigener Erfahrung sagen, einem erhalten bleibt. Es ist die wichtige Fähigkeit, auch in einer Ausnahmesituation so konzentriert zu sein, dass ich meine Impulse – bei der Mensur mich wegzuducken und zu flüchten – kontrollieren kann. Insofern ist die Mensur eine Übung, auch in anderen akuten Belastungssituationen einen kühlen Kopf zu bewahren.

**Sie sind regelmäßiger Gast in Talkshows. Oft geht es dabei um Fragen des gelungenen oder glücklichen Lebens.****Was muss man dafür tun?**

Sich an die vier Säulen halten: Beziehung, Be-

wirken, Stimmigkeit und gesunder Stresshaushalt. Am wichtigsten davon sind gute Beziehungen. Das hat man in der Corona-Zeit gesehen. Wer eine glückliche Beziehung oder Partnerschaft führte, dem ging es meist trotz der Einschränkungen weiterhin gut.

**Welchen Tipp fürs Leben haben Sie für unsere jüngeren Leser?**

Die Rollen, die man einnimmt, die Räume, die man im Leben betritt, die sollte man bewusst durchschreiten. Sich Ziele setzen, Prioritäten festlegen: Das gilt auch für die Aktivenzeit. Aktivität sollte mehr sein als endlose CC und ewige Gelage. Erst mit dem Ziel, mehr Selbststeuerung zu erlangen, gewinnt die Aktivität das entscheidende Potenzial. Kurzum: lernen, bewusst zu leben! \_\_\_\_\_



Hans-Otto Thomashoff  
Mehr Hirn in die Politik  
Gegen Unzufriedenheit,  
Polarisierung und Spaltung – Mit den Erkenntnissen der Hirnforschung für eine bessere Politik,  
Ariston Verlag 18 Euro,  
www.thomashoff.de

# Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer  
schonend - individuell - effektiv

**Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen**

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

**Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs**

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte reiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

**Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung**

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie  
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ  
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg  
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11  
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Klinik für  
Prostata  
Therapie



**recruit IT**  
consulting

**Sie möchten die besten IT-Experten und Führungskräfte für Ihr Unternehmen?**

**Dann sind Sie bei uns richtig!**

Unser Team verfügt über langjährige Erfahrung in der Vermittlung von IT-Spezialisten und Führungskräften. Insgesamt haben wir mehrere hundert Kandidaten in eine neue Aufgabe begleiten dürfen.

Unser Netzwerk sowie unsere tiefgehenden Kenntnisse der IT-Branche sichern Ihnen den nötigen Vorsprung in der Rekrutierung der besten IT-Spezialisten.

Ihr Ansprechpartner: Michael Kulinski, Bavaria München

0179/4238116 | michael.kulinski@recruitit-consulting.de

www.recruitITConsulting.de

# PHOTODYNAMISCHE THERAPIE BEI PROSTATAKREBS

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie behandelt weltweit als erste Klinik Prostatakrebs mit photosensitivem Chlorin E6

**D**ie Photodynamische Therapie (PDT) ist eine neuartige Form der Krebstherapie unter Verwendung von Licht. Mit ihrer Hilfe lassen sich bösartige Tumore gezielt behandeln. Sie hat sich bislang schon bei vielen Krebsformen bewährt – wie bei Hautkrebs, Blasen-, Lungen- und Gallengangskarzinomen. Auch bei Brustkrebs und Gehirntumoren sind Behandlungserfolge bekannt. Bislang gab es keine Möglichkeit, diese spezielle Form der PDT auch bei Prostatakrebs einzusetzen. Doch an der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie ([www.prostata-therapie.de](http://www.prostata-therapie.de)) wird das Verfahren weltweit erstmals mit einer besonderen, in Heidelberg auf dem Uni-campus hergestellten photoaktiven Substanz, dem Chlorin E6, eingesetzt.

Chlorin E6 Trinitrium-salz – oder kurz Ce6 – gehört zur Gruppe sogenannter Photosensibilisatoren, die sich insbesondere in Tumorzellen anreichern. Die Firma Synverdis mit Sitz in Heidelberg entwickelte diesen Wirkstoff und stellt ihn im Heidelberger Technologiepark her. Die Substanz wurde bereits in einer klinischen Studie der Phase IIb für die Therapie des zentralen Bronchialkarzinoms getestet. Das Chlorin E6 hat in der Prostatakrebs-Therapie zwei

**Funktionen:** Es hilft, die Tumorzellen optisch zu markieren, und ist gleichzeitig entscheidend beim Kampf gegen jede einzelne Krebszelle.

In der Dermatologie werden Photosensibilisatoren äußerlich angewendet und in Form von Salben auf die erkrankten Stellen aufgetragen. Dann wird die betroffene Stelle von außen mit besonderem Laserlicht bestrahlt, was zu einem Absterben der Tumorzellen führt.

Bei der Behandlung von Prostatakrebs ist das Vorgehen etwas komplexer: Dem Patienten wird ein Medikament mit einer photoaktiven Substanz wie Chlorin E6 injiziert. Diese Substanz reichert sich in Tumorgewebe 20-fach stärker an als in gesunden Zellen. Der Grund: Tumorzellen haben einen intensiveren Stoffwechsel. In gesunden Zellen wird Chlorin E6 als Fremdstoff erkannt und rasch wieder ausgeschieden.

Werden die Tumorzellen nun mit monochromatischem, rotem Laserlicht einer Wellenlänge von 665 Nanometern beleuchtet, wird durch Chlorin E6 eine photochemische Reaktion ausgelöst. Die Substanz gibt die vom Laserlicht absorbierte Energie an die umliegenden Sauerstoffmoleküle ab. Dabei entsteht ein sogenannter Singulett-Sauerstoff (IO<sub>2</sub>). Dieses Sauerstoffmolekül ist

Bei der Photodynamischen Therapie mittels Chlorin E6 werden die Tumorzellen mit monochromatischem, rotem Laserlicht bestrahlt, das zu einem Absterben der Tumorzellen führt. Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie setzt diese Methode weltweit erstmals bei der Behandlung von Prostatakrebs ein.

hoch reaktiv und reagiert mit allen biologischen Bestandteilen in der Tumorzelle wie Zellkern, Mitochondrien und Zellmembran. Die Tumorzelle verliert ihre Struktur und stirbt ab, ähnlich wie bei einer Chemotherapie, nur sehr viel gezielter.

In der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie arbeitet man zeitgleich mit bis zu vier Lasersonden, die über biopsie-ähnliche Nadeln und einer Metallschablone („Template“) in die Prostata geführt werden. Die Nadeln selbst sind hohl und lichtdurchlässig. Nachdem sie in der Prostata platziert wurden, werden zunächst Sonden eingeführt, die über ein Spektrometer die Regionen mit höchster Chlorin-E6-Konzentration messen. Signalisiert das Spektrometer einen Peak, ist demnach dort die größte Konzentration an Chlorin E6 und damit auch an Tumorzellen.

Im nächsten Schritt wird die Sonde gegen die hochdünne Laser-Faser getauscht. Diese sendet dann rotes Laserlicht aus, das zur beschriebenen chemischen Reaktion mit dem Singulett-Sauerstoff führt: Die Krebszelle stirbt ab. Damit eröffnen sich nun ganz neue

Behandlungsfelder. Beispielsweise konnte in bestimmten Fällen, bei denen der Blasen-schließmuskel von Tumorzellen befallen war, die Funktion dieses Schließmuskels erhalten werden, weil nur die Tumorzellen abgetötet wurden und nicht die für die Funktion notwendigen Muskelzellen.

„Im Gegensatz zu operativen, chemo- oder strahlentherapeutischen Verfahren stellt die Photodynamische Therapie die deutlich geringere Belastung für den Patienten dar“, erklärt der Urologe Dr. Martin Löhr, der mit Dr. Thomas Dill die Heidelberger Privatklinik leitet. Die grundsätzliche Wirksamkeit der Methode sei schon länger für bestimmte Hauttumoren untersucht und der Erfolg der Methode belegt. Ferner sei die Methode, so der Urologe, für im schulmedizinischen Sinne austherapierte Patienten eine echte Chance, das Tumorstadium in der Prostata zu verlangsamen oder gar zum Stillstand zu bringen.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie hat mit der Prostatakrebsbehandlung mittels Photodynamischer Therapie und Chlorin E6 bislang weltweit ein Alleinstellungsmerkmal. —

*Martin Boeckh, Wissenschaftsjournalist*

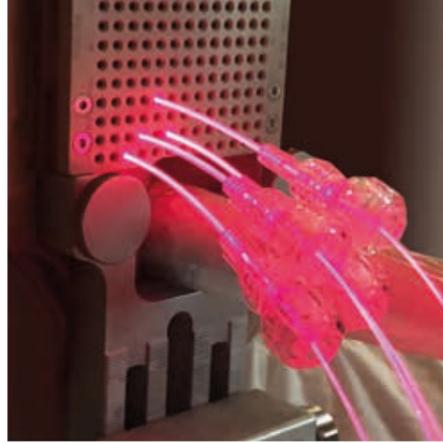


Foto: Klinik für Prostata-Therapie, Heidelberg

# Einst und Jetzt

## INHALT EUJ 66 (2021)

Zum Geleit - Schlummernde Archive

**NEUBERT**, Michaela / **STICKLER**, Matthias: Schätze aus der Graphischen Sammlung des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg. Ihre wissenschaftliche Erschließung in einer Bilder- und Multimedia-Datenbank

**ENGEL**, Peter: Johann Baptist Carl Förtsch (1805-1870) - Würzburger Zeitungsmann und Herausgeber von Heinrich Ambros Eckerts „Scenen aus dem Burschenleben“ (1828)

**DOSSMANN**, Martin: Mit den Farben Grün-Weiß-Schwarz. Zur Geschichte des Westphalenkartells [1799 : 1820]

**HUY**, Christian: Die Verbindung und spätere Landmannschaft Hildesia Göttingen als Vorläuferin des Corps Hildeso-Guestphalia von 1854

**SCHACK-STEFFENHAGEN**, Wilhelm / **RÄDER**, Wilhelm: Kurländer an der Georgia Augusta zu Göttingen

**MÜHLBERG**, Samuel / **PLATZER**, Peter: Corps (Grün-) Helvetia zu Zürich 1878-1885

**GATSCHER-RIEDL**, Gregor: Die Lese- und Redehallen deutscher Studenten an österreichischen Universitäten 1848-1918. Erste Formen studentischer Breitenorganisation und Bildungsarbeit

**HUMMER**, Hans Peter: Pro patria mori. Feldpostbriefe eines Uttenreuthers (stud. theol. Gustav Rupprecht) aus dem I. Weltkrieg.

**GRUN**, Bernhard: In Treue zu Führer und Bewegung. Zur Geschichte des Erlanger NSD-Studentenbundes und seiner Kameradschaften

**HUMMER**, Hans Peter: Nimmer sich beugen. Onoldia und die NS-Kameradschaft Dietrich Eckart

**BERG**, Steffen: Von der Kameradschaft Prinz Eugen zum Corps Suevia. Medizinstudium und Professoren in München 1938-1946

**KUHLMANN**, Wolf-Dieter: Bernhard Sprengel (1899-1985) - Corpsstudent, Unternehmer und Kunstmäzen. Zur Freundschaft mit dem Maler Emil Nolde und dem Verhältnis zum Nationalsozialismus

**TEXTOR**, Horst-Ulrich: Hermann Nieß (1878-1949) Franconiae Fribergensis, Karriere eines Bergbeamten in Sachsen und Deutsch-Südwestafrika

**STICKLER**, Matthias: Zur Vollendung des Biographischen Lexikons der Burschenschaft Hoffmann, Florian: Kommers alter Corpsstudenten. Ein Farbholzschnitt von Franz Müller-Münster in der Zeitschrift Moderne Kunst

**RINK**, Hermann: Stiefelzeichen und andere Kürzel in Mensurbüchern



**KURZBEITRÄGE** von Henning Frhr. von Soden, Wolf-Dieter Kuhlmann, Eleonore Wintergerst

## Promovieren Sie jetzt!

limitierte Promotionsplätze

Potenziale ausschöpfen

höheres Einkommen

Wunschthema realisieren

bessere Reputation

Doktorvater auf Augenhöhe

wenige Präsenztage

persönliche Weiterentwicklung

[www.internationale-studienberatung.de](http://www.internationale-studienberatung.de)

[info@internationale-studienberatung.de](mailto:info@internationale-studienberatung.de)

+49 69 25 73 75 - 317

# REKONSTRUKTIONSPROJEKT AUF DER RUDELSBURG

Ein neuer Biergarten und zwei kunsthistorische Sensationen sorgen für Aufsehen auf der Rudelsburg

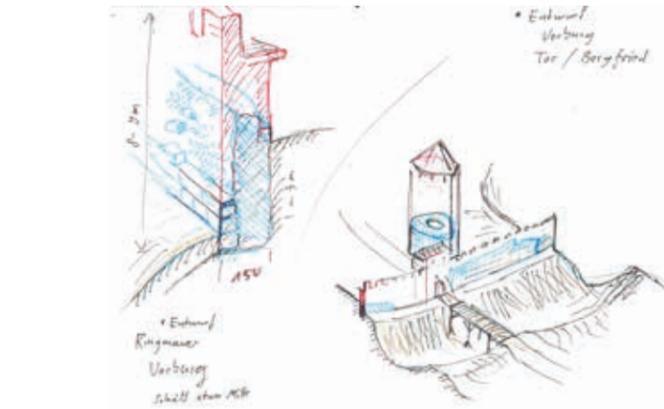
Im Mai hätten wir wieder laut und fröhlich auf der Rudelsburg einfallen sollen – die Corpsstudenten. Doch in diesem Jahr ist es wieder nichts mit dem Kösener Congress zu Pfingsten, und so bleibt dem Pächter, dem „Burgherrn“ Thiemo von Creyzt Franconiae Tübingen, Rheno-Palatiae, etwas Zeit, um den Zustand der Rudelsburg genauer zu betrachten. Derzeit kommt er um baugeschichtliche Fragen ohnehin kaum herum, denn im Restaurant wird die Küche saniert, was eine Menge Arbeit mit sich bringt und manch mittelalterliches Gestein sichtbar werden lässt.

So traf es sich gut, dass sich der Burgspezialist und Festungsmaler André Brauch auf der Rudelsburg ansagte. Er ist einer der besten Kenner des europäischen Festungsbaus, dabei beherrscht er die Kunst der Dokumentation vom korrekten Aufmaß bis zur künstlerisch wertvollen und dabei historisch exakten Wiedergabe in Öl auf Leinwand. Sein Spezialgebiet sind die Festungsanlagen aus wilhelminischer Zeit, die zum Beispiel in Straßburg und Diedenhofen noch heute zu bewundern sind.

Seit Ende März beschäftigt sich der in Jena ansässige André Brauch nun intensiv mit der Rudelsburg. Das wollte er schon lange, aber: „Ohne Corona wär' das nicht passiert.“

Nach Frankreich konnte man nicht reisen, aber auf eine Burg kann man immer fahren.“ Die Rudelsburg kennt er schon aus Kindertagen, denn im nahen Jena ist er auch aufgewachsen: „Ich erfülle mir jetzt sozusagen einen Kindertraum.“

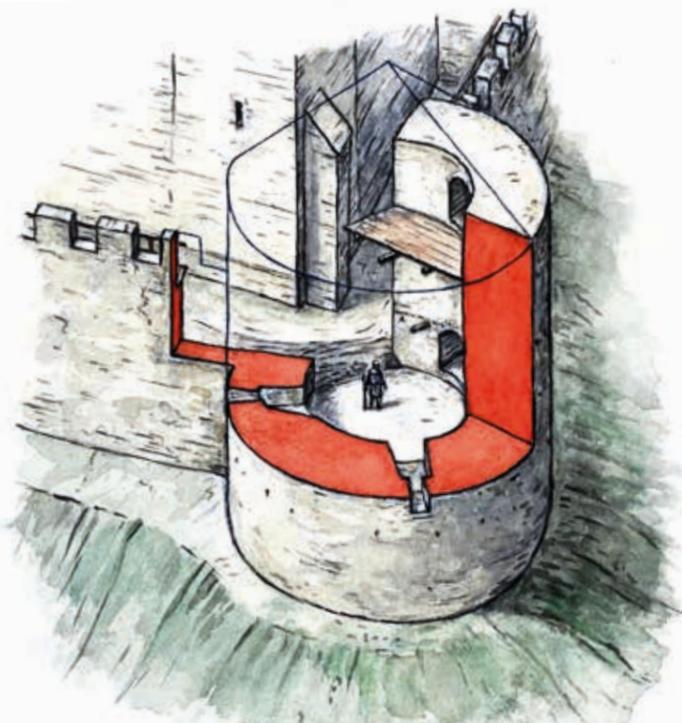
Die meisten Corpsstudenten, die zur Rudelsburg emporwandern, bemerken gar nicht, wann sie die historische Rudelsburg betreten. Schon am oberen Ende der recht steilen Geländestufe, die am Löwendenkmal beginnt, ist das aber der Fall. Der Obelisk für Kaiser Wilhelm I., bei allen Corpsstudenten bekannt, steht bereits gute 100 Meter innerhalb des Ringes der alten, ursprünglichen Rudelsburg. Und hier, etwas unterhalb des Obeliskens, findet sich auch das wohl rätselhafteste Baudenkmal der Burg, direkt an der heutigen Fahrstraße gelegen. Es sieht aus wie ein gut zwölf Meter langer und rund sieben Meter hoher Steinhafen, aber es ist der Rest eines riesigen Turms, der wohl im späten 12. Jahrhundert gebaut wurde und damit sogar noch älter ist als der KSCV, der sich völlig zurecht eine Menge auf sein Alter einbildet. Gut erkennbar ist das Fischgrätmauerwerk, mit dem der Verbund des inneren Mauerwerks gesichert wurde. Die äußere Hülle aus behauenen Quadern hat er



verloren, aber er ist eines der ehrwürdigsten Denkmäler der Rudelsburg.

Enorm beeindruckend war der große Bergfried, der am unteren Ende der Vorburg stand. André Brauch berichtet: „Der hatte gut und gerne 30 Meter Höhe, das kann man am Durchmesser des Turms von 12,50 Metern ablesen.“ Dieser Turm stammt aus der ersten Bauphase der Rudelsburg, die etwa von 1150 bis 1200 dauerte. Dieser zweite Turm war sogar der stärkste Teil der gesamten Fortifikation, rund zehn Meter höher

als der heute noch erhaltene Bergfried der Kernburg und versehen mit einem Sporn in Richtung des möglichen Beschusses; ein hochmittelalterliches Stück Militär-Hightech. André Brauch möchte nun rund um diesen gewaltigen Bergfried graben: „Um den Turmstumpf befindet sich ein gewaltiger Schuttkegel. Wahrscheinlich ist noch die Mauer-schale im untersten Bereich erhalten.“ Auch der Graben vor dem gewaltigen Bergfried ist erhalten, zwar größtenteils verschüttet, aber durch ein Holzgeländer entlang der Straße gut



Burgherr Thiemo von Creyzt mit Festungsmaler André Brauch vor der Rudelsburg

Gefahr ist: die äußere Befestigung der Kernburg, die ziemlich genau aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt. „Wir haben auf der Rudelsburg eine zweite Zwingmauer mit zwei Schießschartenrondellen und einem Schalenturm, die gebaut wurden, um besseren Schutz vor den aufkommenden Feuerwaffen zu bieten“, weiß André Brauch. „Das Süd-Ost-Rondell der Burg verfügt über zwei Etagen, die mit Scharten für leichte Feuerwaffen versehen sind. Aus den unteren Scharten konnten die Zwingmauern flankierend bestrichen werden. Das Rondell hatte eine Mauerstärke von 2,20 Metern und war ursprünglich vermutlich mit einem Kegeldach versehen. Dies sind die ältesten Schießschartenrondelle im mitteldeutschen Raum.“ Speziell die beiden Turmrondelle, also auch der Parallelbau an der Südwestseite der Kernburg,

sind aber existentiell bedroht: „Sehen Sie da oben die Schießscharte? Da wachsen schon die Bäume auf der Mauerkrone, und in wenigen Jahre ist dieses Baudetail unrettbar verloren, wenn nicht sofort etwas geschieht!“ Von der Gefahr durch Steinschlag redet er dabei noch gar nicht.

Eine Vision für die beiden kunsthistorisch so bedeutenden Turmrondelle hat dagegen der Burgpächter: „Wir möchten sowieso während des Kösener Congresses auf der Südseite der Burg einen großen Biergarten haben, in dem die Corpsstudenten so viel trinken können, wie sie wollen. Die Turmrondelle ließen sich hier herrlich einbinden!“ Damit aber auch kommende Generationen von aktiven Corpsstudenten die Rudelsburg in der vertrauten Art und Weise erleben können, müssen Sicherung und Rekonstruktion unverzüglich beginnen. Die Zeit drängt. —

Weitere Informationen:  
[www.festungsmaler-andre-brauch.de](http://www.festungsmaler-andre-brauch.de)  
[www.rudelsburg.info](http://www.rudelsburg.info)

akcenta  
Devisen und Zahlungsverkehr

Auslandszahlungen und Devisenhandel  
für den Einzelhandel

**EINFACH UND SICHER  
mit AKCENTA**

WIR BIETEN

Transaktionen in 18 Währungen  
(z.B. CZK, HUF, PLN, CNY oder USD)  
Kostenlose Fremdwährungskonten  
Kursabsicherungen bis zu zwei Jahre  
Währungsoptionen und Termingeschäfte  
Keine Gebühren mit Gold Tarif



AKCENTA DE GmbH  
Axel-Springer-Platz 3  
20355 Hamburg

+49 40 210 9199 90  
[www.akcenta.de/einzelhandel](http://www.akcenta.de/einzelhandel)

Jan Sommermeyer  
Corps Rhenania Würzburg  
+49 40 210 9199 91

Maximilian Dahmen  
Corps Hasso-Borussia  
+49 40 210 9199 93

# STETER TROPFEN

Biercomment, Bierorgel, Bierjunge: Das corpsstudentische Kulturgut schert sich traditionell wenig um den edlen Rebensaft. Dabei sind etliche Corpsstudenten als Winzer im Geschäft, manche seit Generationen. Im Übrigen: nicht nur die Weinheimer

Es ist ein bisschen seltsam mit den corpsstudentischen Getränken: Abgesehen von den alten baltischen Corps mit ihrem Hang zu

Hochprozentigem ist das Standardgetränk auf unseren Kneipen und Kommersen eigentlich fast überall Bier. Selbst in Gebieten mit intensivem Weinbau ist das kaum anders.

Dennoch fällt auf, dass das Allgemeine Deutsche Kommersbuch zwar Lieder über Bier anbietet, darüber aber kein eigenes Kapitel hat. Eine Rubrik „Rhein und Reben“ findet sich allerdings!

Das seltsame Spannungsverhältnis der beiden Getränke findet seinen Höhepunkt im

allseits bekannten „So pünktlich zur Sekunde“ – hier ist nämlich zu vorgerückter Stunde immer die gesungene Rede von der Abendstunde „beim edlen Gerstenwein“.

Mitten in dieser seltsamen Ambivalenz alkoholischer Vorlieben tummeln sich etliche Corpsstudenten, die nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten von deutschem Wein in Erscheinung treten. Ihnen wollen wir ein wenig folgen auf ihrem Lebensweg zum Rebstock und schauen, welche edlen Tropfen ebenso wie gute Alltagsweine sie in Flaschen abfüllen. Und damit nicht nur das Herz und den Gaumen ihrer eigenen Corpsbrüder erfreuen. Auch

## LANGGUTH

Patrick Ulrich Langguth Hasso-Borussiae. Das Corps hat den Wahlspruch „Furchtlos und treu!“ – in Zeiten der Corona-Pandemie für Weinproben auch eine passende Maxime, wenn man sie online machen muss.





#### ANHEUSER

Paul Anheuser Hasso-Nassoviae im Keller des Familien-Weinguts in Bad Kreuznach an der Nahe. Seit 2005 führt er das Weingut zusammen mit seinem Bruder Rudolf, und das schon in der 14. Generation. Ausgewanderte Familienangehörige machen Bier statt Rebensaft: Anheuser-Busch ist mit Budweiser einer der ganz großen in den USA.

Foto: Christian Hinderks (de.in.bilzlichtgewitter.de)

ein Angebot, das nur so aussieht, als ob einer von uns dahintersteckt, ist noch auf dem Markt: eine Weinreihe „Berühmte Corpsstudenten“ von Villa Huesgen in Trarbach.

Interessant ist, dass beide Corpsverbände mit ihren Zentren in einer typischen Weingegend liegen: In enger Nachbarschaft zur Köseener Rudelsburg befindet sich die malerische Kulturlandschaft Saale-Unstrut, eines der nördlichsten Weinanbaugebiete Deutschlands. Und auch der Weinheimer Wachenburg sind Rebstöcke nicht fern: Volker Spindler Agronomiae Hallensis sieht von seinem Weingut in Mölsheim morgens die Sonne über der Burg aufgehen. Damit hat der einzige Weinheimer Corpsstudent unter unseren vinologischen Freunden die unmittelbarste Beziehung zu seinem Verband!

Aber wie geht der verunsicherte Autor nun in Sachen Reihenfolge vor? Das ist unter Korporierten oft eine bierjungentaugliche Fragestellung. Alter des Corps oder Anzahl der Partien – am Abend nach einer Flasche Spätburgunder noch in Betracht gezogen – fielen morgens (und nüchtern) wieder weg. Vielleicht die Größe des Weinguts? Da hätten der Prinz zur Lippe auf Schloss Proschwitz in Sachsen mit 70 Hektar und Paul Anheuser mit 40 Hektar an der Nahe wohl die empfindlichen Winzernasen vorn. Aber einmal Weißer Kreis und einmal mausgrau? Vermintes Gelände! Lieber dann doch das Alter, aber das des Weinguts? Da wäre Julius Orb Starkenburgiae kaum zu schlagen – seit 1464 ist man hier in Rheinhessen dabei.

Fangen wir einfach einmal dort an, wo es die größte



#### STOLLEIS

Hans-Christoph Stolleis Saxoniae Göttingen, wie auch schon sein Vater Peter. Der Beginn des Weinbaus der Familie geht bis ins Jahr 1668 zurück. 20 Hektar bewirtschaftet man heute.

Konzentration gibt: an der Mosel. Zwar beherbergt der malerische Fluss genau wie Rheinhessen genau drei corpsstudentische Weingüter, aber mit über 26.000 Hektar ist Letzteres auch dreimal so groß wie das Anbaugebiet Mosel.

In der am malerischen Fluss gelegenen alten Römerstadt Trier sitzt auch Marchia Brünn, unangefochtener Spitzenreiter bei der Anzahl von Winzern in den eigenen Reihen: Wenigstens drei ihrer Bänder sind in der Recherche aufgetaucht. Kein Wunder, waren doch ortsansässige Köseener bei der Rekonstitution 1992 mit viel Engagement dabei.

Auch Hans-Hermann Kocks gehört dazu, mit weiteren Bändern noch bei Transrhennania und Makaria-Guestphalia. Er bat allerdings bescheiden darum, mit dem legendären Bernkasteler Doctor nicht in unserer Liste aufgeführt zu werden. „Das Haus Wwe. Dr. Thanisch gehört meiner Frau. Sie ist die elfte Generation in dem traditionsreichen VDP-Familienweingut!“, betont der Dreibändermann: „Das Weingut rühmt sich, ein Frauenweingut zu sein, denn

schon seit vier Generationen wird es nur von Frauen geführt. Und die fünfte weibliche Generation, die Tochter meiner Frau, steht schon bereit!“ Kocks hat vor zwölf Jahren als Witwer dort in Bernkastel-Kues eingehiratet. Den Weinbau überlässt er den Fachleuten und freut sich, in der Kundenbetreuung am Messestand, bei Weinproben und auf Auslandsreisen mitzuhelfen. Als Jurist zählt er zudem steuerliche und rechtliche Fragestellungen und die Öffentlichkeitsarbeit zu seinen Aufgaben.

Anders sein Märker Corpsbruder Thomas Caspari aus Enkirch/Mosel, der auch noch Freiburger Hessen-Preuße ist. Er und sein Sohn Nico Caspari Rheno-Palatiae sind selbst im Weinberg und im Keller unterwegs, um die überwiegend aus Riesling gekelterten Tropfen zu produzieren. Seit 1490 existiert das Weingut und zählt zusammen mit dem bereits erwähnten und ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammenden Gut Orb zu den besonders traditionsreichen Betrieben.

Vater Caspari hat die Konkurrenz aus dem eigenen Bund gleich um die Ecke sitzen:

Patrick Ulrich Langguth, ebenfalls Hasso-Borussiae, leitet das seit hundert Jahren in Familienhand befindliche Weingut in Traben-Trarbach. Dazu gehört noch eine ausgegliederte Kellerei mit diesem traditionsreichen Namen. Und sehr verbindungsstudentisch mutet auch der Wahlspruch in der PR-Arbeit an: „Steil statt Standard!“ Aber nein – nach der Partienzahl wurde dennoch nicht gefragt ...

Die wichtigste Rebsorte des 4,5 Hektar großen Weinguts ist auch hier der Riesling. In alten, teils noch wurzelechten Reben zeigen sich die Noten der Blau- und Grauschieferböden. Patrick U. Langguth traut sich in der Kulturlandschaft Mosel mit ihren Steil- und Steilstlagen aber auch an Neues: Ergänzt wird sein Sortiment durch den Reichensteiner, eine junge und seltene Rebsorte. Dabei sind 2020 und 2021 mit den Einschränkungen wegen Corona für jede Rebsorte gleich übel, sagt Langguth: „Wir Premium-Weingüter hängen alle an der Gastronomie – und sind damit ganz sicher keine Gewinner in der Pandemie!“ Aber wie lautet der Wahlspruch seines Corps? „Furchtlos und treu!“ Also



### SPINDLER

Volker Spindler Agronomiae ist Winzer in 11. Generation. Der einzige Weinheimer Corpsstudent arbeitet in Sichtweite der Wachenburg im größten Anbaubereich Rheinhessen. Hier wachsen Riesling, Grauer Burgunder, Silvaner, Chardonnay, Portugieser, Spätburgunder und Saint Laurent.

macht er Weinproben jetzt online.

Damit steht er nicht allein, alle sind in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch umtriebiger als sonst, neue Ideen sind gefragt. Auch Dr. Dirk Richter, erneut Marchiae Brünn (sowie Marchiae Bochum) und zugleich unser letzter Moselwinzer, muss schauen, wie das Geschäft mit dem Rebensaft läuft. In neunter Generation leitet er das 1680 gegründete Weingut Max Ferd. Richter in Mülheim – mit 95 Prozent Riesling bepflanzt, der Rest ist Weißburgunder.

Er zeichnet für einige Klassiker der Weinkarten verantwortlich, unter anderem die Wehlener Sonnenuhr und das Erdener Treppchen, dessen Name nicht besser gewählt sein könnte: Eng an steile Felsen schmiegen sich hier die Weinberge und sind so steil, dass sie nur durch eine kleine, in den Berg getriebene Treppe zu

erreichen sind. Richter: „Doch die Mühen werden belohnt, der eisenhaltige, rote Schieferboden bringt rassige und sehr komplexe Weine hervor.“ Selektive Handarbeit, geringe Erträge, Einsatz von natürlichen Düngern sowie der Verzicht auf Herbizide und Insektizide stehen für eine naturnahe Pflege. Der Herr über 20 Hektar Steillagen betont: „Große Weine entstehen im Weinberg, nicht im Keller!“

So sieht es auch Frederik Frhr. zu Knyphausen Borussiae Bonn, der das über 200 Jahre im Besitz der Familie stehende Weingut Baron Knyphausen in Eltville führt. Das VDP-Haus im für seine Spitzenweine bekannten Rheingau liegt in einem alten Zisterzienser Wirtschaftshof, der früher zum weitläufigen Kloster Eberbach gehörte. Auch hier, so der Bonner Preuße, liegt der Schwerpunkt rheingautypisch auf Riesling: „Aber wir kultu-

„Trink, betrübter, totenblasser Wassertrinker, Rebenhasser, trink doch Wein! Deine Wangen wirst du färben, weiser werden, später sterben, glücklich sein!“

KOMMERSBUCH-LIED „TRINK DOCH WEIN!“  
VON ALBERT METHFESSEL

vieren auch den Roten Riesling und den Historischen Rebensatz – einen Weinberg, der mit sieben verschiedenen Rebsorten bepflanzt ist.“ Hier haben wir einen Quereinsteiger, denn Frederik zu Knyphausen ist kein gelernter Winzer: „Ich würde mich eher als Unternehmer im Weinbereich bezeichnen. Nach einer kaufmännischen Ausbildung und Studium arbeitete ich zunächst in einem Privatbankhaus in Frankfurt und in einem Industriekonzern in Hamburg.“ Erst 2015 ist er in den Rheingau zurückgekehrt und hat den Betrieb von seinem Vater übernommen. Neue Ideen bleiben da nicht aus, eine Weinbar ergänzt jetzt das Gut.

Vom Rheingau führt es uns ins unweit gelegene Tal der Nahe, der Weinregion mit der größten Bodenvielfalt in Deutschland. Seit bald 400 Jahren besteht hier ein Unternehmen, das sich selbstbewusst „Familien-Weingut“ nennt: Das Haus Paul Anheuser kann auf eine weinbauliche Familientradition bis in die Anfänge des Dreißigjährigen Krieges zurückblicken. Schon 1627 hat ein Anheuser in Bad Kreuznach Weinbau betrieben. Übrigens – und damit bekäme die eingangs gestellte Frage nach „Bier oder Wein auf dem Haus?“ neuen Stoff – gab's beinahe familiäre Konkurrenz von der Hopfenfraktion: 1842 wanderte Eberhard Anheuser nach Amerika aus und grün-

dete in St. Louis die spätere Anheuser-Busch-Brauerei. Seit 2005 wird das Weingut in der 14. Generation von Paul Anheuser Hasso-Nassovia mit seinem Bruder Rudolf geführt. Auch der Vater und weitere Angehörige waren Marburger Hessen-Nassauer. Wegen des politischen Engagements des Vaters (Stadtrat und Landtag und viel mehr) kam es zu einer Verkleinerung der Rebflächen, aber mit 40 Hektar spielt man heute immer noch in der ersten Liga. Anheusers bieten neben Riesling und anderen weißen Rebsorten auch rund 15 Prozent rote Tropfen an. In unserer Übersicht bleiben diese Weine freilich in der Minderzahl, weil nur noch Schloss Proschwitz nennenswerte Mengen Rotwein erntet und die Ahr und andere Rotweingegenden nicht corpsstudentisch in Erscheinung treten.

Und nun zur Pfalz, mit über 23.000 Hektar hinter Rheinhessen zweitgrößtes deutsches Weinanbaugbiet. Wütend soll sich dort Kurfürst Friedrich in seinem Bett gewälzt haben. Hätte er es einmal wie Kurfürst Carl-Theodor gemacht, der die Pfalz und später auch Bayern regierte und der seine Weine aus der Gegend der nächsten Corpsstudenten bezog: Der Carl-Theodor-Hof des Weinguts Peter Stolleis hat wie viele der hier behandelten Güter eine spannende Historie und wurde im Auftrag des besagten



### CASPARI

Thomas Caspari Marchiae Brünn, Hasso-Borussiae und sein Sohn Nico Caspari Rheno-Palatiae München. Selbst im Weinberg in Enkirch/Mosel zeigen sie gerne Farbe. Ihr Weingut existiert schon seit 1490.

Fotos: privat (3), Porträt: Prinz zur Lippe © Hammermännchen

### RICHTER

Dr. Dirk Richter Marchiae Brünn, Marchiae Bochum leitet in 9. Generation das 1680 gegründete Weingut Max Ferd. Richter in Mülheim an der Mosel. 95 Prozent Riesling in Steillage, darunter Wehlener Sonnenuhr und Erdener Treppchen.

### ORB

Julius G. Orb Starkenburgiae hat in Hessen studiert und leitet auch ein 11 Hektar großes Weingut im rheinhessischen Westhofen. Eines mit sehr langer Tradition: Gründung bereits 1464! Die Söhne Jan und Jens führen sie fort.



### ZUR LIPPE

Dr. Georg Prinz zur Lippe Borussiae Bonn, Herr auf Schloss Proschwitz im Freistaat Sachsen. Nach 1945 war alles weg – erst ab 1990 konnte der Unternehmensberater Barockschloss und Weinberge wieder in die Familie holen. Der VDP-Winzer bewirtschaftet heute rund 70 Hektar.





#### ZU KNYPHAUSEN

Frederik Frhr. zu Knyphausen Borussiae Bonn mit Corpsbrüder und Vater, Frau und Kindern in Eltville/Rheingau. Das über 200 Jahre im Besitz der Familie stehende Weingut führt er erst seit 2015, nach einer Karriere in einem Bankhaus in Frankfurt und in einem Industriekonzern in Hamburg.

Carl-Theodor erbaut. Es war der Zehnthof, auf dem die umliegenden Winzer ihre Steuer in Naturalien ablieferten. Der Beginn des Weinbaus in der Familie Stolleis geht auf das Jahr 1668 zurück, erst nebenberuflich und dann ab 1863 mit eigenem Gut, das Hans-Christoph Stolleis (Göttinger Sachse wie sein Vater Peter) schon bald in 12. Generation leiten soll. Ebenfalls wie sein Vater folgte auf Aktivität und BWL in Göttingen später ein Weinbaustudium im legendären Geisenheim. 20 Hektar bewirtschaftet die Familie heute.

Die nächsten zwei Anbaugebiete erwarten uns auf dem Gebiet der früheren DDR: Saale/Unstrut unweit der Rudelsburg wurde schon erwähnt. Hier hat

Christian Kahlenberg Franconiae Jena, als früheres VAC-Vorstandsmitglied ohnehin stark in Bad Kösen engagiert, 2007 einen kleinen Weinberg erworben, den er vom Landesweingut Kloster Pforta bewirtschaften lässt. Er selbst wirkt weiterhin als Steuerberater in München – und nennt das nur 0,6 Hektar große Kleinod daher auch Weinhaus Kahlenberg und nicht Weingut. Für seinen Weißburgunder mit dem herrlichen Namen „Köseener Himmelreich“ gestaltet der Münchner Künstler Christoph Haufner Sueviae München alljährlich ein individuelles Couleur-Etikett.

Nun vom kleinsten zum größten und östlichsten unter unseren heute vorgestellten Gü-



tiker gebracht“ habe. Der stolze VDP-Winzer mit Schwerpunkt Burgunder auf rund 70 Hektar: „Proschwitz gilt heute wieder als kulturelles Zentrum in der Region, und bei uns finden klassische Konzerte statt, ebenso auch Jazz-Musik.“ Das Schloss wird zudem, wenn nicht gerade Lockdown herrscht, für Veranstaltungen genutzt: Hochzeiten, Jubiläen, Firmenpräsentationen, Empfänge und Tagungen.

Das ist für nicht wenige Weingüter eine zusätzliche Einnahmequelle. Und zugleich ein Marketinginstrument, packen sich doch Teilnehmer solcher Veranstaltungen bei der Abfahrt gerne mal etwas in ihren Kofferraum. Auch der Domhof in Gunterblum, der uns in das größte deutsche Weingebiet Rheinhessen führt, hat außer edlen Tropfen ein Hotel im Angebot. Alexander Baumann Rhenaniae Würzburg (ja, die mit dem Huttenschlösschen) hat das mit dem wunderbaren Spruch „Weingut und Schlafgut“ treffsicher auf den Punkt gebracht. Seit 1874 ist das schon 120 Jahre zuvor gegründete Weingut in der Familie. Ein veritabler Tagungs- und Tourismus-Betrieb hat sich daraus entwickelt. Aber noch immer wachsen auf den regional-typischen Böden Roter Hang, Löss und Kalk edle Trauben, die durch selektive Handlese massiv reduziert werden.

## WO DIE BRÜDER KELTERN

### MOSEL

**PATRICK U. LANGGUTH**  
*Hasso-Borussiae*  
Weingut Ulrich Langguth  
Rißbacher Straße 1  
56841 Traben-Trarbach  
Telefon: 06541 9396  
Mail: info@langguth-ulrich.com  
Web: www.langguth-ulrich.com

**NICO CASPARI**  
*Rheno-Palatae*  
Weingut Caspari-Kappel  
Am Steffensberg 29  
56850 Enkirch/Mosel  
Telefon: 06541 6348  
Mail: info@caspariwein.de  
Web: www.caspariwein.de

**DR. DIRK RICHTER**  
*Marchiae Brünn, Marchiae Bochum*  
Weingut Max Ferd. Richter  
Hauptstraße 85  
54486 Mülheim/Mosel  
Telefon: 06534 933003  
Mail: weingut@maxferdrichter.com  
Web: www.maxferdrichter.com

### RHEINHESSEN

**ALEXANDER BAUMANN**  
*Rhenaniae Würzburg*  
Weingut Domhof  
Bleichstraße 12-14  
67583 Gunterblum  
Telefon: 06249 805767  
Mail: baumann@weingut-domhof.de  
Web: www.weingut-domhof.de

**VOLKER SPINDLER**  
*Agronomia Hallensis*  
Vereinigte Weingüter  
Spindler-Möllinger  
Hauptstraße 6  
67591 Mölsheim  
Telefon: 06243 338  
Mail: info@weingut-spindler.de  
Web: www.weingut-spindler.de

**JULIUS G. ORB**  
*Starkenburgiae*  
Weingut J.G. Orb  
Am Markt 9-13  
67593 Westhofen  
Telefon: 06244 828  
Mail: kontakt@weingut.orb.de  
Web: www.weingut.orb.de

### RHEINGAU

**FREDERIK FRHR. ZU KNYPHAUSEN**  
*Borussiae Bonn*  
Weingut Baron Knyphausen  
Erbacher Straße 28  
65346 Eltville am Rhein  
Telefon: 06123 790710  
Mail: weingut@baron-knyphausen.de  
Web: www.baron-knyphausen.de

### NAHE

**PAUL ANHEUSER**  
*Hasso-Nassoviae*  
Weingut Paul Anheuser  
Stromberger Straße 15-19  
55545 Bad Kreuznach  
Telefon: 0671 28748  
Mail: weingut@anheuser.de  
Web: www.anheuser.de

### PFALZ

**HANS-CHRISTOPH STOLLEIS**  
*Saxoniae Göttingen*  
Weingut Peter Stolleis  
Kurfalzstraße 99  
67435 Gimmeldingen-Mußbach  
Telefon: 06321 66071  
Mail: hc.stolleis@stolleis.com  
Web: www.stolleis.com

### SACHSEN

**DR. GEORG PRINZ ZUR LIPPE**  
*Borussiae Bonn*  
Weingut Schloss Proschwitz  
Heiliger Grund 2  
01662 Meißen  
Telefon: 03521 40600  
Mail: willkommen@schloss-proschwitz.de  
Web: www.schloss-proschwitz.de

### SAALE-UNSTRUT

**CHRISTIAN KAHLENBERG**  
*Franconiae Jena*  
Weinhaus Kahlenberg  
Schopenhauerstraße 13 b  
85579 Neubiberg  
Telefon: 089 6017417  
Mail: christian@kahlenberg.bayern  
Web: www.weinhaus-kahlenberg.de

Weiter in Rheinhessen! In einem anderen Teil von Hessen hat Julius G. Orb studiert, er war bei Starkenburgia in Gießen aktiv. Seine Söhne Jan und Jens, die ihm bereits in die Leitung des 11 Hektar großen Unternehmens in Westhofen gefolgt sind, hatten aufgrund ihrer Ausbildung, die mit China und Neuseeland sehr international geprägt war, leider keine Gelegenheit, sich in dieser kleinen Reportage einen Platz als Korporierte zu verdienen. Vater Orb ist dennoch mächtig stolz auf die nächste Generation: „Wir sind ja von 1464, eine lange Tradition – und trotzdem ist man immer froh, wenn sich Dinge ändern und verbessern.“ So sieht er zum Beispiel bei den Jungwinzern etwas, das sich auch andernorts zeigt: weniger Geheimniskrämerei und mehr Kooperation. „Wenn ich das mit meiner Jugend vergleiche, wo jeder Winzer nur sein eigenes Ding gemacht hat und sich von den Konkurrenten fernhielt,“ erzählt der Senior, „dann ist das schon toll, wie sich die junge Generation gegenseitig hilft und auch einmal Marketing zusammen mit anderen Produzenten macht!“ „Übrigens keine Besonderheit dieses Weinanbaugebiets: Bei den Nachbarn ist auch die von Caspari erwähnte Kooperative „Mythos Mosel“ so ein Beispiel. Zum Schluss noch einmal zurück zu Volker Spindler, einziger Weinheimer Corpsstudent, der zu finden war (dass es noch unerkannte Fälle beider Verbände gibt, ist nicht auszuschließen). Sein väterliches Weingut Spindler-Mühlenhof im rheinhessischen Mölsheim, an der Grenze zur Pfalz, wird von ihm bereits in der elften Generation bewirt-

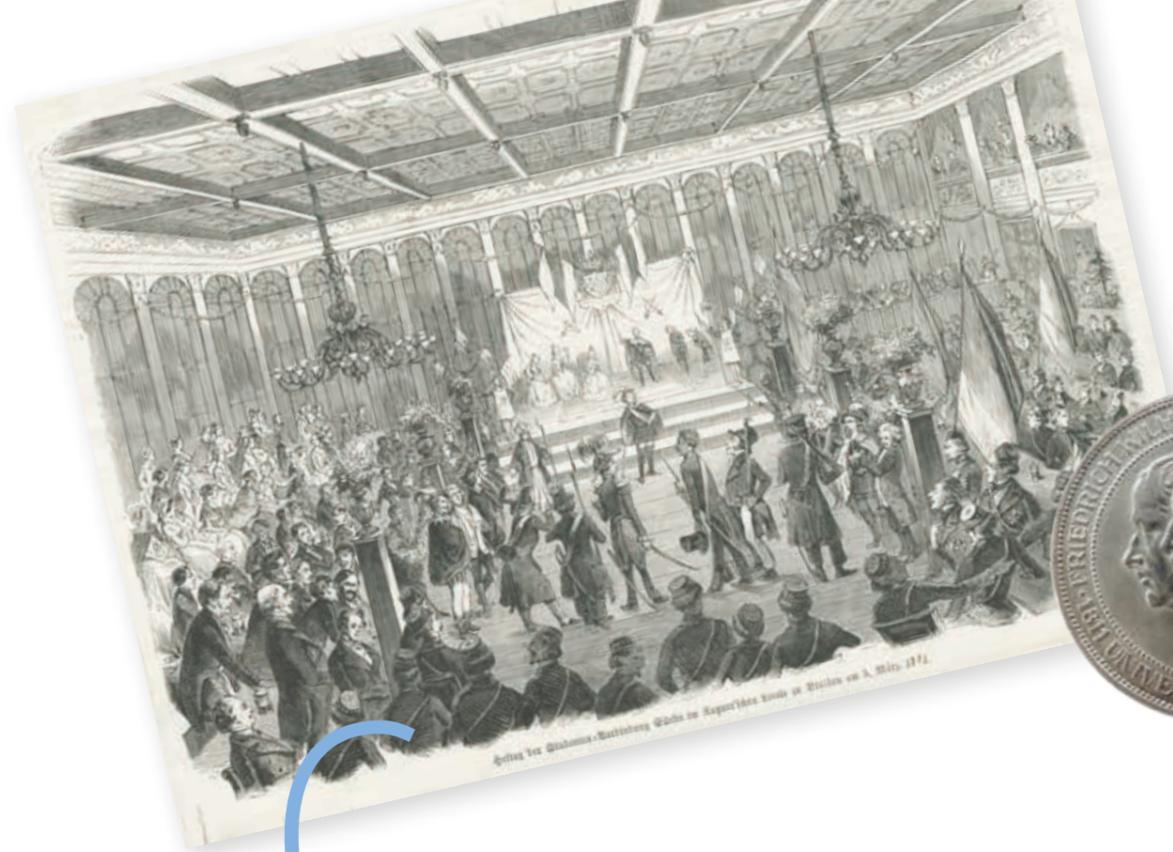
schaftet. 1989 hatte er sich mit seinem Bruder Gunther zusammengetan, der ebenfalls durch Familienerbe in Mölsheim direkt nebenan Weinberge hat. Mehr als 30 Hektar werden so vom neu firmierten Zusammenschluss „Vereinigte Weingüter Spindler-Möllinger“ bearbeitet. So thronen nun ein burgähnliches Gut der Spindlers und eine im Jugendstil erbaute Villa des Bruders über dem Tal. Beide Güter sind in die Liste der rheinland-pfälzischen Kulturdenkmäler aufgenommen. Spindler: „Mir war schon als Kind klar, dass ich das Weingut übernehmen werde, da ich immer mithelfen musste und schon sehr früh Einblick in den Weinbau und in die Kellerwirtschaft hatte.“ Und da er aus einer mit Korporierten stark durchsetzten Familie stammt, war auch die Aktivität bei Agronomia nur folgerichtig. Der Winzer dazu: „Bei der Arbeit im Weinberg kann ich die Wachenburg in Weinheim sehen, das sorgt immer für einen schönen Tag!“ Und eine ganz besondere (und für die Kassenwarte interessante) Besonderheit verriet er dem Magazin CORPS auch: „Da ich sehr viel herumkomme und Corpsbrüder mit Weinbeliefer, wurde mir angetragen, ich sollte doch die Agronomenzeitung persönlich in Deutschland ausfahren – da könne man Porto sparen!“ Ach, jedes Corps sollte seinen Winzer haben, einen wenigstens. —

*Hans Jürgen Below | Hasso-Nassoviae*

**Transparenzhinweis:** Der Autor ist zusammen mit einigen Corpsbrüdern Eigentümer von rund 10 ha Weinbergen an der Nahe, die an Paul und Rudolf Anheuser verpachtet sind.

Schlesiens Hauptstadt galt als Metropole studentischer Kultur. Ein Rückblick auf die besonderen Bräuche der Breslauer Corps

# BRESLAUER BURSCHENBRÄUCHE



Hoftag der Silesia im Kutzner'schen Locale zu Breslau am 3. März, um 1852, Holzstich aus „Illustr. Zeitung“ sowie Gedenkmünze 100 Jahre Universität Breslau

Bildquelle: shutterstock.com / Wikipedia / Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg, Sig. des VAC, Inv.-Nr. G176, Sign.-Nr. 882/F 3.556

anze 113 Korporationen zählt die im Internet abrufbare Liste der Korporationen in Breslau zwischen 1811 und 1935 – darunter Corps aus allen Dachverbänden. Nach Verbotzeit und Vertreibung rekonstituierten sich die vier Köseener Corps (Borussia, Silesia, Lusatia, Marcomannia) in Köln und Aachen. Köln, da die dortige Universität die Patenschaft über die 1945 aufgelöste deutsche Universität Breslaus übernahm, und Aachen aufgrund der dortigen technischen Studiengänge; eine Besonderheit, die übrigens auch schon zu Breslauer Zeiten bestand. So war der dortige Köseener SC der einzige, der nicht nur an einer Universität, sondern auch an einer Technischen Hochschule akkreditiert war. Das ist aber nicht die einzige Besonderheit. Ähnlich dem Gegenpapst in der römischen Kirche gab

es in Breslau zeitweilig einen Gegen-SC, der sogar von Köseener Seite als der offizielle anerkannt wurde!

Ein gänzlich eigener Breslauer Studentenbrauch waren die Zobtenkommerse. Sie gehen vermutlich auf eine alte Tradition an der Universität Frankfurt (Oder) zurück. Denn als diese 1811 nach über 300 Jahren geschlossen wurde, siedelten viele der dortigen Studenten nach Breslau über – und nahmen ihre Erinnerungen an ihre Frankfurter Zeit mit. Am Ende des Sommersemesters war es dort Brauch, mit großem Gepränge von Frankfurt in das circa 30 Kilometer entfernte Städtchen Neu-Zelle zu ziehen und dort ein fröhliches Fest zu feiern. In Breslau bot sich als neues Ziel eines solchen Auszugs das Städtchen Zobten an. Es lag am Fuß des gleichnamigen kegelförmigen Berges und

etwa 50 Kilometer abseits der Universitätsstadt. Der Auszug zum Zobten galt offiziell als die studentische Jahrfeier zum Gedenken an die Versammlung der Lützowschen Freischar vor dem Krieg gegen Napoleon im Jahr 1813. Dieser Freischar hatten sich damals viele Breslauer Studenten angeschlossen. Als bereits bekannter Dichter schloss sich auch Theodor Körner an, der zuvor in Freiberg Mitglied des heutigen Corps Saxo-Montania geworden war und in Berlin zu den Stiftern der Guestphalia I gehörte.

Die wohl bald nach 1813 begonnenen und dann jedes Jahr durchgeführten Zobtenfahrten begannen mit einer festlichen Umfahrt in einer langen Reihe von Pferdekutschen, auf denen die Studenten in unterschiedlichsten Maskierungen saßen, durch die Straßen von Breslau.

Der Fechterbrunnen von Hugo Lederer, ikonisches Symbol der Universität Breslau, sowie Aufnahmen der Universität Breslau heute



Das Corps Borussia Breslau zu Köln und Aachen feierte 2008 das 189. Stiftungsfest in der Aula Leopoldina.

Fotos: shutterstock.com

Hinter der Stadtgrenze ging es dann auf einfachen Pferdewagen – später mit der Bahn – in Richtung Zobten. Nach der Übernachtung in einem Dorf kurz vor Zobten zog man zu Fuß weiter, die Chargierten der Korporationen in Vollwuchs vorneweg. Gegen Mittag erreichte man die Stadt, wo der Zug durch den Bürgermeister offiziell empfangen wurde. Danach wurde in Pensionen oder in größerer Zahl bei Bürgerfamilien Quartier bezogen. Abends fand dann auf dem Marktplatz ein feierlicher Kommers statt. Und in den frühen Morgenstunden ging es mit Fackelbeleuchtung auf den Berggipfel, auf dem bei einem Frühschoppen die aufgehende Sonne begrüßt wurde.

Zunächst waren die Zobtenkommerse eine Angelegenheit der gesamten Breslauer Studentenschaft. Später bewahrten einzelne Korporationen allein für sich diese Tradition in unterschiedlicher Form bis ins erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. In der Zeit der Weimarer Republik blieb der Zobten weiterhin das Ziel zahlreicher Ausflüge, allerdings nicht mehr in der alten Form mit vorherigem Umzug durch Breslau und einem offiziellen Kommers auf dem Marktplatz. Übrigens: In Breslau und zu den Zobtentagen tranken die Verbindungen auf ihren Veranstaltungen in der frühen Zeit vor allem Wein, da das dortige Bier zu süß war. Erst als Bier nach bayrischer Art verfügbar wurde, wurde dies das hauptsächlichste Kneipgetränk.

Der zweite besondere Brauch der Breslauer Corps waren die Hoftage, die heute vielen nur noch durch die

gleichnamige Jenenser Tradition bekannt sind, die aktuell nur von Franconia-Jena zu Regensburg gepflegt wird. Die Breslauer Hoftage wurden seit den 1820er-Jahren gefeiert, zunächst in unregelmäßigen Abständen, später vom Ende der 1930er- bis zur Mitte der 1960er-Jahre fast jedes Jahr, und zwar von jedem Corps allein. Danach gab es Hoftage wegen des finanziellen und zeitlichen Aufwandes nur noch in Verbindung mit großen Stiftungsfesten. Den letzten Hoftag in Breslau feierte Borussia anlässlich ihres 75. Stiftungsfestes im Jahr 1904. Die Hoftage waren eine besondere Art karnevalistischer Veranstaltungen, auf denen die gesellschaftlichen Strukturen der deutschen Fürstenstaaten parodiert wurden. Dazu versammelte sich das Corps am Hof eines Bierfürsten, der, unterstützt von adligen Hofbeamten und einem Vertreter der Heiligen Kirche, zunächst in humorvoller Rede an sein Volk auf aktuelle Ereignisse aus dem Corpsleben einging und dann das an ein mittelalterliches Turnier erinnernde sogenannte Länzleinstechen eröffnete, bei dem jeweils zwei Kontrahenten in Duellen in der Form von Bierjungen um die Wette ein „Länzlein“ leeren mussten, das in Breslau übliche Biergemäß, eine „Kuffe“, mit entweder einem Drittel- oder fast Dreiviertelliter Inhalt. Der jeweilige Sieger erhielt vom Bierkönig einen Orden, zum Beispiel seinen „Hausorden“ oder den „Großen Fassorden“ et cetera. Wenn zu langsam getrunken worden war, konnte man nur den „Orden der langen Leitung“ bekommen. Diese Orden heftete man

dann an ein besonderes dreifarbiges Band (Dunkelbier, Hellbier, Schnaps), das quer zu dem üblichen Corpsband getragen wurde. Welch humoristisch-satirischen Akzent die Hoftage hatten, zeigt sich schon an der Namensgebung für den Herrscher des Bierreiches und seine Hofbeamten. So hieß der Bierkönig der Borussia „Gambrinus, von Cerevisii Gnaden erwählter König von Flandern und Brabant, gefürsteter Reichsgraf zu Saufenfels et cetera“. Bei Silesia herrschte der Bierherzog „Lothar“ in seinem Bierherzogtum „Lotharingen“, bei Lusatia hieß das Bierreich „König Artus' Tafelrunde“, und bei Marcomannia gab es den Bierstaat des Kurfürsten „Marbod von der Pfalz“. Zu den Hofbeamten zählten unter anderem „Graf Udo von Lanzenbruch“, „Baron Knill von Federströhm“ und als Hofzeremonienmeister „Graf Kratzfuß“. Im Lauf der Jahre wurde das Programm der Hoftage immer weiter ausgedehnt, zum Beispiel durch ein „Allegorisches Vorspiel“, ein „Huldigungsglied“, ein „Hoftagslied“, ein von einigen Aktiven getanztes „Hofballett“ und eine „Kapuzinerpredigt“, in der der „Vertreter der Heiligen Kirche“ den Aktiven in möglichst humorvoller Weise ihr „Sündenregister“ vorhielt und danach, wenn sie sich durch Austrinken eines Gemäßes reumütig gezeigt hatten, ihnen den „Orden der Heiligen Kirche“ verlieh.

Schließlich wurde zu besonderen Hoftagen von einem Alten Herren ein „Hoftagsspiel“ verfasst, das dann von den Aktiven dargestellt wurde, so etwa bei Silesia „Tannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg“, dann „Hans Faust oder Er kriegt sie doch“, dann „Weibertrug und Weiberrache“, dann „Das Mädchen aus der Fremde oder Die Natur raucht manchmal wunderbaren Tabak“. Eingeladen zu solchen Hoftagschauspielen wurde die ganze Breslauer Öffentlichkeit, und es erschienen bis zu 1.000 Personen, darunter die Spitzen aller Breslauer Behörden, der Regierungspräsident, der Rektor der Universität, zahlreiche Herren des Offizierskorps und circa 300 Damen. Diese Hoftage waren wichtige gesellschaftliche Ereignisse, über die in der lokalen Presse ausführlich berichtet wurde. „Die Gäste blieben bis zum Schluss des offiziellen Teils, meistens gegen ein Uhr nachts. Erst danach begann der Hofkneiptag mit dem Länzleinstechen, bei dem die Öffentlichkeit besser nicht zugegen war.“

Viele der alten Bräuche der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität haben Verbot, Vertreibung und die Rekonstitutionszeit in Westdeutschland nicht überlebt. Ganz so, wie es auch einigen der Breslauer Corps ging. Aber wäre es nicht wert, diese alten Traditionen an anderem Ort fortzuführen, ihnen neues Leben einzuhauchen? —

Dr. Horst-Joachim Reichel Silesiae ECB



Im Buchhandel ist die Broschüre „Erinnerungen an Breslauer Zeiten“ unter der ISBN 978-3-7418-1444-0 für circa 17 Euro erhältlich.



# Corps DIPLOMATIQUE

Über viele Jahrzehnte prägten Corpsstudenten die deutsche Außenpolitik. Auch aufgrund gemeinsamer Grundvoraussetzungen: Loyalität, Teamgeist und Trinkfestigkeit

Ein Artikel über „Corpsstudenten im Auswärtigen Amt“, veröffentlicht 1925 in der „Deutschen Corpszeitung“ (DCZ), endete so: „Die Corpsstudenten in Beamtenstellen, erst recht im Auswärtigen Amt, haben ein unverrückbares Vorbild in dem größten Corpsstudenten aller Zeiten, dem Altreichskanzler Bismarck.“ Damals wandte sich der Autor gegen Vorhaltungen im „Kölner Stadtanzeiger“, die Republik werde durch eine „skandalöse Personalpolitik“ unterhöhlt. Damit war selbstredend die angebliche Bevorzugung junger Corpsstudenten für den diplomatischen Dienst gemeint. Doch für 1925 wendet der Autor der DCZ ein, lediglich 6 von 24 leitenden Beamten des Amtes seien alte Corpsstudenten. Das ist eine interessante Zahl – noch wenige Jahre zuvor hatte diese

Quote erheblich höher gelegen.

Otto von Bismarck Hannoverae Göttingen dürfte heutzutage wohl nicht mehr „unverrückbares Vorbild“ aller deutschen Diplomaten sein. Leicht übersehen aber wird, dass er nicht nur Politiker war, sondern in seinem Denken und Handeln vor allem auch Diplomat. Vor seiner Berufung als Preußischer Ministerpräsident und Reichskanzler war er preußischer Gesandter beim Bundestag in Frankfurt, damals Hauptstadt des Deutschen Bundes, und danach preußischer Gesandter in Sankt Petersburg und in Paris. Dabei handelte er wie später oft selbstständig und zeitweise im Gegensatz zur Berliner Regierungspolitik. Nicht Grundsätze, sondern Staatsinteressen standen im Mittelpunkt seines Vorgehens als Diplomat.

Der „Spiegel“ schrieb der einst, man solle nicht „Leute

mit schmißverhackten Gesichtern“ ins Ausland schicken, sie würden dort nicht ernst genommen. Indes waren prominente Botschafter, die die Freundschaft mit Russland festigten, ehemalige Corpsstudenten: von Bismarck über den Sachsenpreußen Herbert von Dirksen bis zum Berliner Normannen Helmut Allardt. Der spätere Staatssekretär Rolf Lahr Guestphaliae Berlin und Teutoniae Gießen, der wesentlichen Anteil an der Eingliederung des Saarlands in die Bundesrepublik hatte, leitete die Verhandlungen der ersten deutsch-sowjetischen Konsular- und Handelsverträge. Das Schlagwort von den „schmißverhackten Gesichtern“ klingt angesichts solcher Leistungen ziemlich leer.

In Kaiserzeiten und der Weimarer Republik war der Anteil von Kösenern im Auswärtigen Amt zweifellos

stark – so weit stimmt die Beobachtung des Hamburger Politmagazins. Dabei waren Angehörige des Weißen Kreises stets gut vertreten. Kurt Tucholsky spottete 1927 in seinem Gedicht „Saxo-Borussen“ wie folgt: „Möchten Sie Saxo-Borussen sein? Das ist gar nicht übel. Im Westen und Osten gehören ihnen die Botschafterposten – sie beherrschen Deutschland ... In Peking, in Rio und in Madrid: Immer läuft ein Korpsband mit.“ Sie konnten sich auf Vorbilder stützen. Einer der Stifter der Sachsenpreußen, aktiv 1820, wurde preußischer Gesandter in Rom; ein Aktiver des Jahres 1824 wurde zunächst Polizeipräsident in Berlin und sodann preußischer Generalkonsul in Spanien und dann Ministerresident in Persien, wo er an einem Fieber starb. Bei den Bonner Preußen wurde

schon das dreizehnte Mitglied, aktiv 1822, 1832 in das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten einberufen, ein Aktiver des Jahres 1826 wurde Abteilungsdirigent im Amt, und ein Aktiver des Jahres 1828 Gesandter – als Diplomat in dänischen Diensten.

Die Idee des Corpsstudententums ist nie an politische Fragen oder an eine Nationalität gebunden. Ein frühes Beispiel dafür ist Johann Bernhard Graf von Rechberg und Rothenlöwen, 1826 aktiv bei Isaria, der 1829 in österreichische Dienste trat. Er war Gesandter in Berlin, Stockholm, London, Brüssel, Rio de Janeiro und Brüssel, 1848 vertrat er die Wiener Interessen im Frankfurter Paulskirchenparlament. Später avancierte Graf Rechberg in Wien zum Außenminister und schließlich zum Ministerpräsidenten. In der Schleswig-Holstein-Frage

stand er an der Seite Bismarcks, vor dem preußisch-österreichischen Krieg von 1866 trat er zurück.

In der sorgfältigsten Studie zur Sozialstruktur des Amtes, „Das Diplomatische Korps 1871–1945“ erwähnen der Herausgeber Klaus Schwabe und Mitautoren die Korporationen aber nur ganz selten und beiläufig. Weit wichtiger für hohe Posten war als Kriterium der Adel – und dieser sowie die protestantische Konfession und preußische Herkunft waren bei den Corps des Weißen Kreises schon früh überproportional vertreten. Die Diplomatie wuchs den Corps also gewissermaßen zu. 1909 gehörten von den Beamten im diplomatischen Dienst 70 dem Uradel an, 60 dem Briefadel und neun dem Bürgertum. Noch 1914 gab es unter den damals neun Botschafterposten

keinen Bürgerlichen und unter den 28 Gesandten nur drei ohne Adelstitel. Von den 548 Diplomaten zwischen 1871 und 1914 waren 70 Prozent adlig, ebenso alle vier beamteten Staatssekretäre der Jahre 1920 bis 1936 – unter ihnen zwei Bonner Preußen und ein Bonner Pfälzer.

Unter den Diplomaten fällt Arthur Zimmermann durch eine bemerkenswerte Begebenheit auf: Er war 1884 bei Masovia Königsberg aktiv und danach bei Lusatia Leipzig. Während des Ersten Weltkrieges leitete er – wie üblich im Rang eines Staatssekretärs – als erster Nichtadliger das Auswärtige Amt und bestimmte so die Außenpolitik des Kaiserreiches mit. Eine Depesche vom Januar 1917, in der er Mexiko und Japan ein Bündnis gegen die USA vorschlug, wurde von den Briten abge-

fangen und dechiffriert. Der Kriegseintritt der USA im April 1917 dürfte mit dieser diplomatischen Affäre zusammenhängen. Weil Zimmermann wenig später die Echtheit des Papiers bestätigte, wurde er entlassen – ein Vorgang, der bis heute rätselhaft ist. Das änderte nichts an seinen Aktivitäten in seinen beiden Corps – Rüdiger Döhler Masovia nennt ihn „den geistigen Mittelpunkt der in Berlin lebenden Masuren und Lausitzer“, und bei Lusatia wurde Zimmermann 1929 zum EM ernannt.

Ihre ultimative Bewährungsprobe erlebten die Diplomaten in der Zeit des Dritten Reiches. Angefangen von dem Tübinger Schwaben Konsultantin v. Neurath, deutscher Außenminister von 1932 bis 1938, und später in Nürnberg verurteilt als Hauptkriegsverbrecher, dienten Hunderte von Corpsstudenten dem NS-Regime. Mancher trug sich mit Protestgedanken oder opponierte arkan, aber bei der Mehrzahl von ihnen muss davon ausgegangen werden, dass sie dem Nationalsozialismus verfallen waren. Das offen auszusprechen ist schmerzhaft, aber heilsam. Und zumindest kann gesagt werden, dass die Idee des Corpsstudententums, vertreten durch Diplomaten, doch auch – vorzugsweise – im Widerstand gegen den Nationalsozialismus erkennbar wurde. Nur ein einziger Botschafter beendete 1933 aus Protest gegen Hitler seinen Dienst – der Bonner Preuße Friedrich Wilhelm v. Prittwitz und Gaffron, Washington D. C. Als Widerstandskämpfer unter den „Kösener“ Diplomaten zu nennen sind weiter der Göttinger Sachse Adam v. Trott zu Solz, der Sachsenpreuße Rudolf v. Scheliha, der Tübin-

ger Schwabe Ulrich v. Hassell, der Münchner Bayer Eduard Brücklmeier, dazu der Göttinger Sachse und Greifswalder Pommer Hasso v. Etdorf, der Bonner Pfälzer Herbert Mumm v. Schwarzenstein sowie der Freiburger Rhenane Ferdinand Duckwitz.

In seiner Studie „Seilschaften. Die verdrängte Vergangenheit des Auswärtigen Amtes“ wertet der Autor Hans-Jürgen Dröscher 27 Autobiografien früherer Diplomaten aus – darunter nur zwei von Kösenern: v. Hassell (Rom) und Helmut Allardt. Dazu kommen je ein Burschschafter und ein CVer. Dröscher verweist auf einen Brief eines Zentrumsabgeordneten 1950 an Bundeskanzler Konrad Adenauer: Dieser beklagt „die schon wieder evident werdende Vorherrschaft der Corps und ihres ‚weißen Kreises‘ im werdenen Auswärtigen Amt“ – sie hätten angeblich „wieder alle Schlüsselstellungen in Personalfragen inne. Ganz wie im A.A. der Weimarer Zeit“. Das widerspricht indes den Zahlen. In der Bundesrepublik gab es einige Mitglieder des Weißen Kreises, die Botschafter waren, aber nur selten in den zentralen Posten. Wenige in ihren Aufgaben herausragende „Weiße“ Diplomaten sind in den Nachkriegsjahren hervorgetreten. Dazu gehören der überlebende Widerstandskämpfer v. Etdorf – Kanada, London – sowie der Bonner Preuße und Göttinger Sachse Georg von Broich-Oppert, Botschafter bei den Vereinten Nationen und in Ankara sowie Personalchef des Auswärtigen Amtes, sowie der Bonner Preuße Dietrich von Kyaw, der zuletzt die EU in Brüssel vertrat. Zu nennen sind auch der Bonner Rhenane Jürgen Sudhoff, der Botschafter in



Am 26. Mai 2021 verstarb  
für alle überraschend

**MICHAEL DÖRING**

Makaria-Guestphaliae, Neoborussiae

In Trauer und Dankbarkeit  
für seinen beständigen Einsatz für  
die corpsstudentische Idee



Das Corps Delta trauert um seinen  
hoch geschätzten und sehr verdienten  
Ehrenbursch

**Dr. rer. nat. Joachim Plenz**

\* 3. Juni 1930 in Leipzig  
† 9. Mai. 2021 in Darmstadt

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Joachim Plenz war stets eine treibende Kraft in unserem Corps und hat dort bis ins hohe Alter Aufgaben übernommen. Wir sind stolz, dass er Teil unseres lieben Delta war. Wir werden ihn sehr vermissen und ihn stets in ehrender Erinnerung behalten.

Unsere Anteilnahme gehört unserer Corpsschwester Dr. rer. nat. Irmgard Plenz, seiner Tochter Dr. rer. nat. Erika Plenz und unserem Corpsbruder Dipl.-Ing. Michael Plenz.



*Mit Freude zum Abschluss*

Verworrene, verschlungene Schulwege? Wir führen sie zu einem guten Ende, seit mehr als 80 Jahren! Qualifizierender Abschluss, Realschulabschluss, gymnasiales Abitur.

www.lebrinstitut.de Rufen Sie uns an: 089 26 71 37



LEBRINSTITUT  
**BAUER**  
PRIVATER UNTERRICHT SEIT 1935



### EIN WECHSELVOLLES LEBEN

Bergmann, Botschafter, Berater – Dr. Richard Ellerkmann kann in der Tat auf ein wechselvolles Leben zurückblicken. Nach dem Abitur zunächst als Bergmann unter Tage tätig, Jurastudium und Aktivität bei Brunsviga in Bonn, Auslandsdienstposten unter anderem in Teheran, Warschau und Bagdad. Hier gibt ein Mann tiefe Einblicke in seine persönliche Entwicklung, aber auch in die der Bundesrepublik und in außenpolitische Fragen.



### OTTO VON BISMARCK GEDANKEN UND ERINNERUNGEN

Er ist nicht nur einer der bekanntesten Corpsstudenten, mit seiner Politik hat Bismarck dem Kontinent auch ein neues Gesicht gegeben. In seinem Werk „Gedanken und Erinnerungen“ gibt er der Nachwelt detaillierten Einblick in die Geschehnisse seiner Zeit. Streckenweise schwere Kost, aber absolut empfehlenswert.



### RUSSLANDS WEG

Einigen Lesern dürfte der Name Rüdiger von Fritsch im Gedächtnis geblieben sein. Richtig, er war es, der in einer spektakulären Aktion drei Freunde aus der ehemaligen DDR in den Westen holte, unter anderem Hans Bernd Herzog Sueviae München, der darüber in CORPS Ausgabe 4/2019 berichtete. Fritsch war zuletzt fünf Jahre Botschafter in Moskau. In seinem eben erschienenen Buch berichtet er über das Russland Wladimir Putins nach der Krim-Krise.



### AUF DER SUCHE NACH DEUTSCHLAND

Dietrich von Kyaw Borussiae Bonn gehört zu den Karriere-Diplomaten Deutschlands. Zu seinen Stationen zählten Los Angeles, Brazzaville, New York und Washington. Zuletzt leitete er die Ständige Vertretung Deutschlands bei der Europäischen Union. In dieser Funktion trug Kyaw wesentlich zur starken Europa-Orientierung Deutschlands bei. Ganz sicher gehört Kyaws Lebensweg zu den interessantesten, die ein Diplomat haben kann.

Mexiko und Paris sowie Staatssekretär im Auswärtigen Amt war, und insbesondere der Freiburger Rhenane Franz Böhm, kein Diplomat im engeren Sinne, der aber bereits in den 1950er-Jahren die Wiedergutmachungsverhandlungen mit Israel leitete und damit den Weg der Bundesrepublik in die Vereinten Nationen ebnete.

Kyaw ist enttäuscht, dass heutzutage die staatstragende Motivation bei der Berufswahl im Weißen Kreis zu gering sei. Doch das ist eine Entwicklung, für die die Corps so wenig können wie einst für die Tatsache, dass aus ihren Reihen so viele zu Diplomaten berufen wurden. Denn das Klima im Land hat sich gewandelt. Was als „68er-Revolution“ begann, hat mit dem Bundesaußenminister Joschka Fischer Klima und Struktur im Auswärtigen Amt deutlich und nachhaltig verändert. Mit einer deutlichen Veränderung in den Rekrutierungsstrategien, denn die „Leute mit schmißverhackten Gesichtern“

wollte Fischer ganz gewiss nicht mehr sehen. Dass es ein Corpsstudent unter diesem Außenminister dennoch weit bringen konnte, belegt die Vita des Kölner Hanseaten Gunter Pleuger. Er war von 1999 bis 2002 Staatssekretär Fischers und wurde danach für mehrere Jahre zu den Vereinten Nationen nach New York entsandt, wo er auch amtierte, als Deutschland 2003 den Vorsitz im Weltsicherheitsrat innehatte. Insgesamt jedoch änderte sich mit dem Profil von neuen Bewerbern auch das Selbstverständnis im Auswärtigen Amt. Der dort sprichwörtliche „Corpsgeist“ ist zunehmend zu einer – natürlich ruhmreichen – Vergangenheit geworden. Immerhin sind aber zwei derzeitige deutsche Botschafter Bonner Hanseaten, einer davon Diplomat wie sein Vater und Corpsbruder.

Um die Rolle der Corpsstudenten in der Diplomatie richtig einzuordnen, ist zunächst zu bemerken, dass das Aktivwerden bei einem Corps nur eine

von mehreren gesellschaftlichen Kontaktflächen war, welche die gewünschten Kandidaten für den diplomatischen Dienst einte. Gesucht wurde hier wie dort nach jungen Angehörigen einer klar definierten gesellschaftlichen Gruppe, und aus dieser Kongruenz zwischen den aktiven Corpsstudenten einerseits und den jungen Anwärtern für den diplomatischen Dienst andererseits ergab sich ganz natürlich eine starke Rolle alter Corpsstudenten vor allem in der zweiten Hälfte des Kaiserreichs, die in der Weimarer Republik und den ersten Jahren der NS-Herrschaft nur leicht abnahm. Auch in der jungen Bundesrepublik waren Corpsstudenten im diplomatischen Dienst noch stark vertreten, aber sie traten weniger auffällig in Erscheinung, und diese Tendenz hat sich verstärkt. Aktive Diplomaten bitten heute in aller Regel darum, dass ihre Corpszugehörigkeiten peinlich genau verschwiegen werden. Das ist bedauerlich, aber es ist zu akzeptieren.

Bleibe die Frage, warum es seit den 1830er-Jahren – und in abgeschwächter Form bis heute – die starke Überschneidung zwischen bestimmten Corps und dem diplomatischen Dienst gibt. Dazu reicht ein Blick auf die Auswahlkriterien, die hier wie dort von Belang sind: Teamfähigkeit, Loyalität und Trinkfestigkeit – und das alles auch bei langen Verhandlungen. Genau diese Fähigkeiten wurden – und werden! – in der Zeit der Aktivität in aller Regel stark gefestigt. Fremdsprachenkenntnisse waren und sind im Auswärtigen Amt gefragt; und in manchem Corps ergeben sich diese allein schon durch internationale Familienbande und die Ausbildung im englisch- oder französischsprachigen Ausland ganz selbstverständlich. Corps und Diplomatie – das wird also auch in Zukunft durchaus etwas miteinander zu tun haben. Falls noch gute Diplomaten gebraucht werden. \_\_\_\_\_

Robert v. Lucius Saxoborussiae, Borussiae Bonn IdC, Sebastian Sigler Masovia Königsberg zu Potsdam

## DIE NÄCHSTE GENERATION

WSC: Der Karlsruher Vorort stellt sich vor



V.l.n.r.: Erster Vorortsprecher Maximilian Bilger Alemanniae, Zweiter Vorortsprecher Raphael Hertenstein Alemanniae, Dritter Vorortsprecher Jan Senger Friso-Cheruskia und Tim Staege Saxoniae Karlsruhe, Saxoniae Hannover

### Erster Vorortsprecher MAXIMILIAN BILGER

Alemanniae wurde am 3. August 1996 in Freiburg im Breisgau geboren. Nach seinem Abitur am Droste-Hülshoff-Gymnasium zog es ihn für sein Studium nach Karlsruhe. Dort begann er zum Wintersemester 2016/2017 das Studium des Bioingenieurwesens am Karlsruher Institut für Technologie, das er im Sommersemester 2020 mit dem akademischen Grad Bachelor of Science abschloss. Seit dem darauffolgenden Wintersemester befindet sich Herr Bilger im Masterstudium. Im Sommer 2017 wurde er beim Corps Alemanniae aktiv. Nach seiner Reception Anfang des Jahres 2018 bekleidete er die Chargen des Seniors und Conseniors sowie zweimal das Amt des Fuchsmajors. Auf die

Farben seiner lieben Alemannia schlug er drei ziehende Partien.

### Zweiter Vorortsprecher RAPHAEL HERTENSTEIN

Alemanniae wurde am 9. Oktober 1997 in Tübingen geboren. Nach dem Abitur mit Schwerpunkt Geografie am Gymnasium Pfullingen trat er zum Wintersemester 2017/2018 sein Studium des Bauingenieurwesens an der Hochschule Karlsruhe an. Zeitgleich wurde Herr Hertenstein im Corps Alemanniae aktiv. Seither bekleidete er die Charge des Seniors sowie drei Semester das Amt des Kassenwarts. Auf die Farben der Alemannia focht er drei ziehende Partien. Nach dem zeitnahen Bachelorabschluss wird er seinen Studiengang am KIT fortsetzen.

### Dritter Vorortsprecher JAN SENGER Friso-Cheruskia

wurde am 3. April 1989 geboren. Nach dem Abitur und der Ausbildung zum Elektroniker in Bremen begann er zum Wintersemester 2013/2014 das Studium am Karlsruher Institut für Technologie, zunächst Elektro- und Informationstechnik, später Wirtschaftsingenieurwesen. Zugleich wurde er beim Corps Friso-Cheruskia aktiv und wurde im Herbst 2014 recipiert. Im Lauf seiner Aktivenzeit bekleidete er insgesamt zweimal die Charge des Conseniors, zweimal das Amt des Fuchsmajors und war außerdem für ein Jahr Kassenwart. Er hat zwei Partien auf das Band der Friso-Cheruskia gefochten.

### WSC-Streifenleiter

TIM STAEGE Saxoniae Karlsruhe, Saxoniae Hannover wurde

am 15. April 1996 in Herzberg am Harz geboren und wuchs in Berlin auf, wo er 2014 seine Hochschulreife erwarb. Im Anschluss begann er sein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens am Karlsruher Institut für Technologie und wurde im November desselben Jahres bei Saxoniae Karlsruhe aktiv. Nach seiner Reception bekleidete er unter anderem zum 160. Stiftungsfest das Amt des Seniors und erhielt eine Klammerung für seine Arbeit als FM. Auf der WHT 2019 nahm Staege noch das Band des Kartellcorps Saxoniae Hannover auf und bekleidete je zweimal den Senior und den FM. Er absolviert in der niedersächsischen Landeshauptstadt derzeit seinen Master an der LUH. Auf sein Erstband schlug er drei Partien und eine Partie auf die Hannoveraner Farben. \_\_\_\_\_



Mit langjähriger Expertise, einem großen Netzwerk und persönlichen Kontakten zu Entscheidern bei den Finanzierern unterstütze ich Sie bei Ihren Projekten, um eine schnelle und zuverlässige Finanzierungszusage zu erreichen.

[www.pemsel-finanzierungen.de](http://www.pemsel-finanzierungen.de) [tp@pemsel-finanzierungen.de](mailto:tp@pemsel-finanzierungen.de) +49 151 40461027



Thomas Pemsel  
(Corps Obotritia, Darmstadt)

#### Kapitalbeschaffung

Alle Arten von Eigen- und Fremdkapital, vom klassischen Kontokorrent und Investitionskredit über Nachrangkredite (Mezzanine) bis zur Beschaffung von Eigenkapital

#### Auswahl von Finanzierungspartnern

Anonyme und diskrete Sondierung des Finanzmarktes mit anschließender Empfehlung des für Ihr Vorhaben passenden Finanzierungspartners

#### Analyse und Kalkulation

Analyse der notwendigen Finanzierungsstruktur für Ihr Vorhaben sowie Kalkulation und Strukturierung des passenden Bedarfs an Fremdkapital, Mezzaninekapital oder Eigenkapital

#### Umsetzung der Verhandlungspräsentation

Ausarbeitung aller Daten und Fakten für eine erfolgreiche Präsentation Ihrer Verhandlungsposition und Begleitung bei Ihren Verhandlungen mit den Finanzierern

# TÜBINGER NAMENSSTREIT

Nach 250 Jahren: Eberhard Karls Universität prüft Änderung ihres Namens

Der Bildersturm greift immer tiefer in die Vergangenheit.



O bwohl Georg Wilhelm Friedrich Hegel nur kurze Studentenjahre in Tübingen verbracht hat, pflegt die beschauliche Universitätsstadt am Neckar schon immer ein besonderes Verhältnis zum Weltgeist. So ist Anfang Mai ein Sturm der „Woke-Bewegung“ auch über der 1477 gegründeten württembergischen Landesuniversität niedergelassen. Auf eine Initiative des Studierendenrats hin lässt Rektor Bernd Engler derzeit prüfen, ob der Name der seit 1769 nach ihrem Stifter, dem Grafen Eberhard im Barte (1445–1496), und Herzog Karl Eugen (1728–1793) benannten Eberhard Karls Universität noch zeitgemäß ist. Dagegen angeführt werden nach örtlichen Presseberichten „Judenfeindschaft“ des Grafen und „autoritäre Gesinnung“ des Herzogs. Wie in sol-

chen Fällen üblich, wurde eine Historikerkommission zur Prüfung der Vorwürfe eingesetzt. Der Rektor, als Amerikanist mit derartigen Diskussionen sicher wohl vertraut, würdigte in einem Brief an die aufgebrachten Ehemaligen beide Fürsten zwar als „prägende Gestalten ihrer Epoche“. Er schränkte aber zugleich ein, sie seien „freilich nicht makellos“ gewesen, und zeigte sich „ergebnisoffen“. Namen als Teil der Erinnerungskultur unterliegen in den vergangenen Jahren zunehmend kritischer Betrachtung. Im akademischen Bereich war das Musterbeispiel die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald, die diesen Namen seit dem Unglücksjahr 1933 führte. Während zu DDR-Zeiten an Arndt als Kämpfer gegen den Feudalismus und Freund Russlands kein Anstoß

genommen wurde, drehte sich der Wind nach der Jahrtausendwende und führte schließlich zur Aufgabe des Namens. Die Benennung der meisten alten Universitäten nach ihren Stiftern hat in Deutschland Tradition: Beginnend im hohen Norden mit der Christian-Albrechts-Universität in Kiel und der Georg-August-Universität in Göttingen, von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn über die Philipps-Universität in Marburg, die Julius-Maximilians-Universität Würzburg, die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen und die Ludwig-Maximilians-Universität München bis hin zur Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und die Freiburger Albrecht-Ludwigs-Universität im tiefen Süden. In der Tat

handelt es sich hier um eine bemerkenswerte Ansammlung von Fürstennamen, mit denen die territoriale Vielfalt des Heiligen Römischen Reichs bis in unsere Tage heraufreicht. Mit dieser Tradition der Namensgebung steht Deutschland nicht allein. In den USA waren es allerdings keine Feudalherren, sondern finanzkräftige Kapitalisten wie Leland und Jane Stanford, Ezra Cornell, Elihu Yale oder auch John Harvard, die „ihren“ Universitäten den Namen gaben. Nun wäre es zu einfach, die Tübinger Diskussion als Provinzspektakel abtun zu wollen. Der Kampf um die Erinnerungskultur ist voll entbrannt und sucht immer neue Felder. Bereits Tradition hat die Auseinandersetzung um Straßennamen wie den von Heinrich von Treitschke oder

die Berliner „Mohrenstraße“. Immer wieder geht es um die Frage, wie mit früheren Namensgebungen, bei denen es sowohl Licht als auch Schatten gibt, umzugehen ist. Verwundern mag, dass angesichts der vielen, eher bescheidenen Konkurrenz-einrichtungen, die sich heute ebenfalls „Universität“ nennen, kaum Stolz darüber zu herrschen scheint, an einer Traditionsuniversität studieren zu dürfen. Nahe-liegend wäre eigentlich – wie beispielsweise bei den acht US-Universitäten der „Ivy League“ – eine bewusste Traditionspflege, mit der die „feinen Unterschiede“ (Pierre Bourdieu) herausgekehrt werden könnten. Zeitgeistbedingt geht es bei diesem Namensstreit um das Verlangen nach Eindeutigkeit. Eine symbolische „Reinigung“ soll den „Schmutz“ – zumindest eines Namens – aus der Welt schaffen. Der Sturz von Zeichen, darum handelt es sich bei solchen Traditionsnamen, unterliegt indes einem großen Irrtum: Semiotiker wissen, dass „saubere Zeichen“ in dieser Welt nicht möglich sind und die Ambivalenz allgegenwärtig ist. Zeichen sind immer kontextbedingt, sind das, was wir aus ihnen lesen. Was wäre gewonnen, wenn die Tübinger Universität sich nach „ihrem“ Ernst Bloch benennen würde, wo dieser doch bekannt hat: „Ubi Lenin, ibi Jerusalem“? Selbst beim aufrechten Demokraten Friedrich List („Zollverein“) gibt es aus heutiger Sicht befremdliche Züge. Oder der 1848er und bedeutende Staatswissenschaftler Robert von Mohl (der übrigens sogar ein Büchlein über „Sitten und Betragen

der Tübinger Studierenden im 16. Jahrhundert“ geschrieben hat)? Dieser wurde in Tübingen nicht geduldet und musste ins liberale Heidelberg gehen. Wollte man das Ganze nicht als Krähwinkelei abtun, die schleunigst beendet gehört, so bleibt wohl nichts anderes, als im Hier und Jetzt die verschiedenen Aspekte abzuwägen: Wie schwer sind mögliche, auch zeitbedingte Schattenseiten der Universitätsgründer gegenüber der Tatsache zu gewichten, dass sie eine Einrichtung geschaffen haben, die seit mehr als fünf Jahrhunderten Gelehrsamkeit und Wissen ins Land gebracht und mit dazu beigetragen hat, dass Württemberg seit dem späten 19. Jahrhundert einen so bemerkenswerten Aufstieg erlebt hat? Eine Ironie der Geschichte ist, dass es in Tübingen gerade den Grafen Eberhard treffen soll, der in Justinus Kerners Ballade als „Württembergs geliebter Herr“ gepriesen wird. In heutigen Studierendenkreisen kaum mehr bekannt, wird dies auf eine Melodie mit Anklängen an die Marseillaise als württembergische „Nationalhymne“ bis heute mit Überzeugung gesungen; eine Tradition, die auch die Tübinger Verbindungen als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Land pflegen. Den Kommentar des britischen Bildungsministers Gavin Williamson zu aktuellen Bestrebungen am Magdalen College in Oxford, ein Bild der Königin zu entfernen, da die Monarchie den Kolonialismus verkörpere, hätte man sich auch seitens der Universität gewünscht: „Absurd.“

Dr. Claus-Peter Clostermeyer  
Franconiae Tübingen, Hasso-Nassovia

# Comic

BY PHRITTENBUDE



Anzeige

**studentika-couleur.eu**  
HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!

Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen

## CORPSHAUS EN MINIATURE

In rund 250 Arbeitsstunden erschuf Maximilian Dietz Rhenaniae Darmstadt sein Corpshaus neu – im Maßstab 1:87!



Stimmt es wirklich, dass man den Zirkel im Pool der Darmstädter Rhenanen erkennen kann, wenn man mit dem Flugzeug in Frankfurt abhebt? Im Modell von Maximilian Dietz Rhenaniae Darmstadt ist er jedenfalls deutlich zu erkennen – so wie alle anderen Details des Corpshauses auch. Rund zweieinhalb Jahre hat Dietz mehrere Abende in

der Woche dafür investiert, ein maßstabsgereutes Modell des Rhenanenhauses anzufertigen. Seine Frau hat ihm das verziehen: Sie war unter der Woche beruflich in München.

Für Familie und Freunde hatte Dietz schon zuvor deutlich kleinere Dioramen gebaut. Doch das eigene Corpshaus en miniature war eine besondere Herausforderung. Insgesamt hat

er geschätzte 250 Stunden daran gesessen, den Aufwand zur Erstellung eines 3D-Modells nicht mit einberechnet.

Grundlage für die Konstruktion waren die Pläne des Grundstücks, die der Hausverwalter zugänglich machte. Die Daten einer Hausvermessung aus dem Jahr 1999 stellte ein anderer Corpsbruder zur Verfügung. Daneben dienten unzählige Fotos von Garten und Haus als Vorlage. Wo nötig, nahm der Hobbybastler selbst Maß.

Das Modell besteht aus mehreren MDF-Platten, mit denen zum Beispiel die verschiedenen Ebenen des Grundstücks umgesetzt wurden. Das Corpshaus selbst wurde im 3D-Druck nach einem 3D-Modell seines Corpsbruders Hinz angefertigt. Weitere Teile wurden aus Sperr- und Balsaholz sowie aus angepassten Modellbauteilen aus dem Handel gefertigt. Die Landschaft hat Dietz mit Kieselsteinen, Holz und Klebeknete modelliert. Bäume, Hecken, Sträucher und Wiese entstammen dem Modellbauhandel. Alle Szenen



Selbst Mensurszenen im Garten und das Baden am Pool stellte Dietz nach.

des Modells im Maßstab 1:87 könnten tatsächlich so auch auf einem Corpshaus stattfinden. Vom Stiftungsfest mit Familien über Mensur bis hin zu Golf und Grillen im Garten ist alles dabei. Dabei hat Dietz auf die Details geachtet und Couleur, Pekeschen, Paukzeug genau dargestellt. Aktuell steht das Modell im Büro des Erbauers – möglicherweise findet es irgendwann sein Heim im größeren Alter ego. —



- *Das Mensurbuch – Schmuckbuch zur stilvollen Protokollierung und Dokumentation von Mensuren*
- *Der Mensurblock / MCC-Protokoll zum Abheften – Block zur Protokollführung auf der Mensur*

Weitere Projekte finden Sie unter [www.HKSCV.de](http://www.HKSCV.de)



### 130. STAFFELSTEINTREFFEN ALLER CORPSTUDENTEN MIT FAMILIEN

Samstag, den 4. September 2021

Herzlichste Einladung nach Bad Staffelstein –  
unser Bierparadies am Obermain

Seit 130 Jahren findet am ersten Samstag im September das Staffelsteintreffen im landschaftlich sehr schön gelegenen Bad Staffelstein, dem sogenannten Gottesgarten, statt.

#### Programm für die ganze Familie

- 10:30 Uhr Antrunk in Bad Staffelstein im Stadtturm
- 11:30 Uhr Abmarsch nach Vierzehnheiligen via Victor-von-Scheffel-Statue (Verfasser des Frankenliedes)
- 13:00 Uhr Umtrunk und Brotzeit bei der Brauerei Trunk in Vierzehnheiligen
- 14:15 Uhr Abmarsch zum Staffelberg

Hinweis: Ein Taxi-Shuttle vom Parkplatz Romansthal auf den Staffelberg wird eingerichtet.

- 15:30 Uhr Ankunft im Biergarten auf dem Staffelberg-Plateau
- 18:00 Uhr Abmarsch nach Bad Staffelstein
- 19:15 Uhr Gemeinsames Abendessen in Bad Staffelstein im Biergarten des traditionellen Grünen Baum
- 20:30 Uhr Fränkisch-ländlicher (Scheffel-)Kommers mit Familien und Hunden im Festsaal des Grünen Baum, in Bad Staffelstein

Informationen und Rückfragen zu Ablauf und Unterkünften sowie zur Anreise:

**Christian Schaible**, Corps Makaria-Guestphalia Würzburg;  
[christian-schaible@gmx.de](mailto:christian-schaible@gmx.de); Tel. 0172 61 33 200

**Thomas Wohn**, Corps Bavaria Würzburg;  
[thwwp@gmx.net](mailto:thwwp@gmx.net); Tel. 0151 - 64 69 5149

Die Corpsphilister-Verbände Bamberg und Coburg 2021

### PREISTRÄGER KLINGGRÄFF-MEDAILLE 2021



**Dr. rer. nat. Johannes Stein**  
Franconiae München



**Dr. med. Stephan Rau**  
Palatia-Guestphaliae Freiburg



**Malte Hans Georg Schneider**  
Silingiae Breslau zu Köln

Seit 1986 wurde die Auszeichnung an 186 Corpstudenten verliehen. Sie ist verbunden mit einer Urkunde und der Vergabe eines Preisgeldes.

Da auch in diesem Jahr die Verbandstagungen ausfallen, erhalten die Preisträger ihre Urkunde und den Scheck wieder per Post zugestellt.

Die persönliche Darstellung (öffentliche Ehrung) erfolgt dann im nächsten Jahr, also 2022, bei den jeweiligen Festakten in Weinheim beziehungsweise in Bad Kösen.

Inzwischen sind die Preisverleihungen bei den Festakten auf der Wachenburg/Rudelsburg schon zu traditionellen Höhepunkten bei den Jahrestagungen der Corps geworden. Sie stärken das Selbstbewusstsein und das Selbstverständnis aller Corps und wirken für deren Ansehen in der Öffentlichkeit.

## ONLINE

Digitale Vortragsreihe:  
Die Auftaktveranstaltung  
war ein voller Erfolg



Dr. Klaus Reinhardt  
Rhenaniae Bonn

Genau so haben es sich die Veranstalter vorgestellt: Rund 200 Gäste waren am 27. Mai dabei, als die Corpsverbände ihre digitale Vortragsreihe starteten. Erster Referent war der aktuell vermutlich bekannteste Corpsstudent: Dr. Klaus Reinhardt Rhenaniae Bonn, Präsident der Bundesärztekammer und Vorsitzender des Hartmannbundes. Angesichts der Corona-Krise gehört er aktuell für Fachkreise und Medien zu einem der wich-

tigsten Ansprechpartner. Im Rahmen des Vortrags, der vom VAC-Vorsitzenden Ernst Brenning eröffnet wurde, gab Reinhardt tiefe Einblicke in die aktuelle Lage, stellte Mythen Fakten gegenüber und gab auch Auskunft darüber, welche Entwicklungen auf die Menschen noch zukommen könnten. Abgeschlossen wurde die Runde mit Fragen, die von Teilnehmern durchgehend über die Chat-Funktion gestellt werden konnten. Die anschließenden Rückmeldungen bei den Ver-

anstaltern waren durchweg positiv. Insofern: Alles richtig gemacht!

Im Anschluss an die Vorträge lassen sich die Aufnahmen über einen Zugangslink und Passwort abrufen. Corpshaus 2.0 unterstützt die Initiative der Corpsverbände. Den Nutzern dieser Corps-Plattform stehen die Aufnahmen der Vorträge einfach und direkt über die dortige Dateiablage zur Verfügung.

Die Herbst-Termine finden sich rechtzeitig auf [die-corps.de](http://die-corps.de) im internen Bereich. —



## CORPS

WIR VERLOSEN  
4 KINDERUHREN

der neuen Marke KIDS LIKE PARENTS (s. Werbung im Heft). Die hochwertigen Kinderuhren im klassischen Design sind für Mädchen und Jungen ab 5 Jahren geeignet. Senden Sie uns einfach eine Mail mit Ihrer Adresse und dem Stichwort „K LIKE P Junge“ oder „K LIKE P Mädchen“ an [redaktion@magazincorps.de](mailto:redaktion@magazincorps.de) bis zum 31.07.2021. Die Gewinner werden anschließend ausgelost und bis zum 15.08.2021 benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

[www.kidslikeparents.com](http://www.kidslikeparents.com)



Immer mehr Corps organisieren Impf-Sammeltermine. So wie hier beim Corps Neoborussia-Berlin zu Bochum.

## IMPFAKTION

Per aspera ad astra(zeneca) –  
einen Nadelstich  
näher an der Freiheit

Seit über einem Jahr machen uns Corona und die entsprechenden Gegenmaßnahmen das Leben schwer – ganz persönlich und als Corpsstudenten. Veranstaltungen vom oKC bis zum Stiftungsfest entfallen, ältere Corpsbrüder meiden das Haus, sind im schlimmsten Falle sogar erkrankt, Partien zur Reception und Inaktivierung können nicht stattfinden. Die Pandemie liegt wie eine muffige, nasse Decke über dem deutschen Corpsleben und solange sie weiter wütet, kann sich – trotz aller Bemühungen – keine Normalität einstellen. Die „Impfung“ ist

ein in allen Gesellschaftsschichten hart diskutiertes Thema – und so natürlich auch unter Corpsstudenten. Die einen haben Bedenken, dass unsere Grundrechte in den letzten Monaten so ohne Weiteres beschränkt werden konnten, andere sorgen sich um mögliche Nebenwirkungen der Impfstoffe. So sind sich auch die Corpsbrüder, wie so häufig, uneins in Bezug auf das „Richtig“ oder „Falsch“. Viele Corps gehen nun aber ganz pragmatisch vor und schaffen für die Corpsbrüder Sammeltermine für die Impfungen – selbstverständlich nur für diejenigen, die dieses Angebot

annehmen möchten. So hatten die Aktiven der Neoborussia mehrheitlich den Wunsch, sich impfen zu lassen, sei es, um der Normalität wieder ein Stück näherzukommen, sei es, um das persönliche Risiko und das ihrer Mitmenschen ein Stück zu verringern. Nach diesem Entschluss sollte dann die Tat folgen. Der Einfachheit halber bot der niedergelassene Arzt Dr. Pötter Neoborussiae an, die Aktiven auf dem Haus zu impfen. AstraZeneca war zu diesem Zeitpunkt bereits entpriorisiert und durfte jedem auf eigenes Risiko verabreicht werden. Bei ihm lag der in der Kritik stehende Impfstoff dennoch wie

Blei im Kühlschrank und stand daher in großer Menge zur Verfügung. So wurde eine Impffaktion für alle Corpsbrüder ins Leben gerufen. Auch Freunde und Verwandte erhielten die Möglichkeit, sich an diesem Tag impfen zu lassen. 37 Personen nahmen diese Möglichkeit am 22. Mai im Kneipsaal des Corpshauses wahr. Die Aktiven kümmerten sich im Vorfeld mit ihrem AH Pötter um die Umsetzung aller Vorschriften und Hygieneregeln, und so war in kürzester Zeit alles erledigt und die Hoffnung auf baldige Normalität etwas größer. —

Telaar Neoborussiae, Baltica-Borussiae  
Fotos: Frederik Klaufß

ZUKUNFTSFÄHIG  
MIT CORPSCONNECT

CorpsConnect startet den Relaunch:  
schneller, moderner, mehr Funktionen,  
mehr Content, mehr Nutzer

Im größten Netzwerk für Corpsstudenten tauschen sich bereits jetzt über 6.000 Köseener und Weinheimer über corpsstudentische und berufliche Themen aus. Über die App wurden zahlreiche Praktika und Jobs vermittelt – inzwischen konnte sogar die erste Praxis mithilfe von CorpsConnect erfolgreich an einen Corpsstudenten als Nachfolger übergeben werden – ein Erfolgsmodell, das sich ständig weiterentwickelt.

Demnächst werden alle Corps noch einmal ihre

Zugangsdaten per Post und E-Mail erhalten. Das soll für einen weiteren Sprung bei den Registrierungen sorgen. Über eine Mailbenachrichtigungsfunktion werden Nutzer künftig noch besser über Neuigkeiten in der App informiert. Auch die Performance der App wurde deutlich verbessert, und die Kreise (Gruppenchats) wurden neu strukturiert. Zudem arbeitet CorpsConnect an einer Dokumentenverwaltung und einer interaktiven Karte aller Nutzer und Corpshäuser.

Ins Leben gerufen wurde CorpsConnect, als Darmstadt WSC-Vorort war. Mittlerweile ist die App nicht nur ein wichtiges Instrument zur Vernetzung von Corpsstudenten, sondern findet auch in anderen Verbänden und Organisationen Anwendung. So nutzen beispielsweise der Coburger Convent und der Ambassador Club eine eigene Version. Möglich gemacht haben das mittlerweile 50 Corpsstudenten, die sich an CorpsConnect mit einer Anschubfinanzierung von 400.000 Euro beteiligt haben. Als neues Produkt in der Connect-Familie ist nun Korponnect hinzugekommen; eine App, die Austausch und Vernetzung aller Korporierten fördert. CorpsConnect möchte sich zum führenden Kommunikations- und Organisations-Tool der Corps ent-

wickeln, das Effizienz schafft sowie Zeit und Geld spart. CorpsConnect steht über [corpsconnect.de](http://corpsconnect.de) sowie im App Store und bei Google Play zum Download bereit. Die Zugangsdaten sind über das eigene Corps oder direkt beim CorpsConnect-Team erhältlich: [info@corpsconnect.de](mailto:info@corpsconnect.de) oder Tel. +49 170 4980594

## ERRATUM

Im Nachruf für Würzburgs Alt-OB Dr. Klaus Zeitler muss ich zwei Fehler berichtigen: Aus der Überschrift ergibt sich, dass der Verstorbene dem Corps Franconia angehörte. Das ist nicht richtig, wie es sich aus dem Text auch ergibt. Zudem fand der erste oKC in Würzburg nicht 1953, sondern 1954 statt. 1953 fand der oKC auf der Wachenburg in Weinheim statt.

Bahnson Thuringiae Jena

—Anzeige—

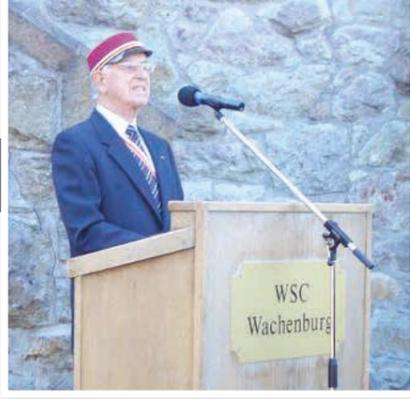
## Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

[www.maeser-couleur.de](http://www.maeser-couleur.de)



KORPORATIONSBEDARF  
WOLFHARD MAESER



### ABSCHIED VON DR. RER. NAT. JOACHIM PLENZ

3. Juni 1930 – 9. Mai. 2021  
Ehrenbursch des Corps Delta

Joachim Plenz wurde in Leipzig geboren. Kurz nach dem Krieg zog die Familie nach Eschweiler. 1950 legte er in Aachen auf dem renommierten Kaiser-Karl-Gymnasium sein Abitur ab. Direkt im Anschluss daran nahm er das Studium der Chemie zum WS 50/51 an der TH Aachen auf. Im Februar 1951 wurde er Mitglied im akademischen Verein Pyramide und wurde dort im selben Jahr recipiert. Seine Aktivzeit fiel in die Zeit, in der Vereinsmitglieder der Pyramide beim damaligen Rektor der TH Aachen vorsprachen und erklärten, der Verein würde in Zukunft wieder als Corps Delta restituieren, die alten Farben aufnehmen und wieder Bestimmungsmensuren schlagen. Wegen der schleppenden Wiederaufnahme des Fechtbetriebes waren Sekundanten in dieser Zeit in Aachen sehr gefragt. EB Plenz schlug 5 Mensuren und hat über 100 Partien sekundiert – auch für andere Corps. Er führte sowohl die Charge des Seniors als auch des Conseniors, die ihm beide geklammert wurden. Mit Auszeichnung legte er 1954 sein

Diplom ab und wurde hierfür mit der Springorum-Denkmedaille ausgezeichnet. Mit der Promotion zum Dr. rer. nat. im Jahr 1959 endete seine Zeit in Aachen.

Der folgende berufliche Werdegang führte ihn zunächst von 1959 bis 1971 zur Firma Lurgi. Dort war er im Verkauf, Bau und Betrieb von Chemie- und Kunststoffanlagen tätig. Er verließ das Unternehmen als Prokurist und begann 1972 bei der Firma Ciba-Geigy Marienberg GmbH, jetzt Ciba Spezialitätenchemie GmbH, in Lampertheim als Werkleiter. Von 1975 bis zu seinem Ruhestand war er Vorsitzender der Geschäftsleitung. Während seiner Berufszeit war Jochen Plenz zudem in mehreren

Gremien als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied aktiv.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben engagierte er sich weiter in gleichen Funktionen in verschiedenen Gremien.

Dieses große Engagement wurde im Jahr 2000 durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch den damaligen hessischen Wirtschaftsminister Posch gewürdigt.

Neben den bemerkenswerten beruflichen Erfolgen galt auch seinem Corps sein großes Engagement. Die Verinnerlichung unseres Wahlspruchs „Ernst mit Lust gepaart, heißt bei uns Studentenart“ zeigte er auch darin, dass er sich als Studien-

beauftragter der AHV viele Jahre mit großem Einsatz um die Unterstützung der Aktiven kümmerte, insbesondere im Hinblick auf eine strukturierte und erfolgreiche Abwicklung des Studiums. Er war auch eine treibende Kraft bei der Entwicklung des DeltaNet und der ständigen Verbesserung des corpeigenen Internetauftritts.

Aufgrund seines unermüdligen Engagements für das Corps wurde Jochen Plenz am 2. Juli 2005 zum Ehrenburschen ernannt.

Er besuchte fast jede Veranstaltung auf dem Corpshaus in Aachen und war auch auf den Weinheimtagungen immer präsent. Als Corps Delta 2009 präsidierendes Corps des WSC-Vorortes Aachen war, hielt EB Jochen Plenz die Totengedenkrede.

Nach altem, corpsstudentischem Brauch und als Zeichen tiefer Verbundenheit wurde ihm das weiß-rot-goldene Band mit auf den Weg gegeben. Ruhe in Frieden – in unserer Erinnerung wirst Du weiterleben! \_\_\_\_\_

CC und AHV Corps Delta  
Artem Agapov und Stefan Ostermann



### ABSCHIED VON DR. GEORG BACMEISTER Saxoniae Kiel EM, Brunsvigae EM

Am 20. Mai 2021 starb Dr. Georg Lucas Bacmeister in Lüneburg, nachdem er im Herbst 2020 noch seine Eiserne Hochzeit groß und seinen 90. Geburtstag im Kreis von Corpsbrüdern gefeiert hatte.

Seine Braunschweiger erinnern ihn als den Corpsbruder mit der warmen Willkommenshand und der ruhigen Rathand, für sein Muttercorps Saxonia war er, Bacmeister IV, der Senior einer Corpsfamilie.

Bacmeister förderte lebenslang das Corpsstudentische – insbesondere war ihm der Zusammenhalt der Altherren einschließlich deren Familien ein großes Anliegen. So organisierte er 30 Jahre lang für die Sachsen das Heidetreffen bei Soltau, das in manchen Jahren mehr Teilnehmer hatte als das Kieler Stiftungsfest.

Seit 1978 kam dann jährlich ein „Saufraß“ genanntes Wildschweinessen für die Braunschweiger hinzu. So hat Bacmeister es manchem Inaktiven ermöglicht, dessen Freundin und späteren Ehefrau den Zugang zum Corps zu erleichtern und diese in der Corpsfamilie freundlich begrüßt.

Von 1992 bis 2000 war er AHV der Braunschweiger. In dieser Funktion war er häufig auf dem CC, um den jungen Studenten nahezubringen, dass „Student sein“ neben bierseligem Feiern auch das Bestehen der Examina – und

die gegenseitige Unterstützung bei Schwierigkeiten im und mit dem Studium erfordert. Bacmeister bewährte sich hier als ausgleichender Ratgeber, aber auch schon mit steil erhobenem Zeigefinger, wenn der Schimmer zu sehr nachließ. Nach Ende seiner Amtszeit schrieb er die Corpsgeschichte der Braunschweiger weiter. Er wurde 2003 zum Ehrenmitglied der Braunschweiger ernannt.

Auch die Sachsen baten ihn, ihre Corpsgeschichte aufzuschreiben. Er erfüllte diese Bitte und legte sein Buch zum 175. Stiftungsfest vor. Auch Saxonia verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft; auch dort waren seine ausgleichende Art und sein ruhiges Urteil geschätzt. Am Grab umschrieb der AHV-Vorsitzende Godbersen das mit einem Wind, der sanft, aber dauerhaft weht.

Vom Köseener war er zwischenzeitlich gebeten worden, das Schimmerbuch zu überarbeiten. Dieser Ehre unterzog er sich gerne.

Bacmeister studierte ab 1950 Jura in Kiel und trat in das Corps ein, in dem schon sein Vater und sein Onkel in wilhelminischer Zeit ihren Schliff erhalten hatten und in dem sein großer Bruder Anfang der 1930er-Jahre die Auseinandersetzung mit dem Universalanspruch der NSDAP erlebte. In Kiel traf Bacmeister auf Studenten, die nach dem Desaster der NS-Diktatur zwar

Gemeinschaft suchten, Corps aber neu denken wollten und die Mensur ablehnten. Die Betonung der geistig moralischen Ausbildung wurde auch von führenden Altherren (Ballas) getragen. Als Altherren-Sohn warb Bacmeister für eine Fortsetzung der Traditionen; im SS 1951 war er Senior und an der Wiederbelebung des Köseener Senioren-Convents-Verbands beteiligt; parallel richtete Ballas den VAC wieder auf.

Zum Winter wechselte Bacmeister nach Göttingen, um die drei „verbummelten Semester“ aufzuholen. Doch traf er bei Brunsviga so viele Freunde, dass er um Rezeption bat. Mithilfe des Vaters als Privatrepetitor bestand er dennoch nach sechs Semestern das Referendarexamen und 1955 das große Examen, heiratete und schrieb seine Doktorarbeit gegen die Schreie des Erstgeborenen an.

Nach Lehrjahren bei der Staatsanwaltschaft Verden und bei Anwälten wurde er 1962 Syndikus der Handwerkskammer Lüneburg-Stade und 1976 deren Hauptgeschäftsführer. Um 1990 brachte er den Handwerkern im Beitrittsgebiet die Selbstorganisation nahe und schrieb dazu das Handbuch „Blauer Bacmeister“. Nach Verabschiedung in den Ruhestand im Oktober 1993 wurde er gebeten, die Geschichte der Handwerkskammer Lüneburg zu schreiben, was er in gewohnt flüssigem Stil erledigte.

Bacmeister hatte hohe Ansprüche – an sich selbst wie an seine Umgebung. Wie ein Lions-Freund es ausdrückte: „seine Freundschaft musste man sich verdienen“. Hatte jemand aber diesen Wall überwunden, war er ein äußerst zuverlässiger, treuer Freund, dem man sich mit nahezu allem anvertrauen und um Hilfe bitten durfte. Er verstand es ausgezeichnet, zu formulieren und Kritik hinter freundlichen Worten nur zipfelweise hervorlugen zu lassen. Schon als Kind hatte er sich den Grundsatz mehr sein als scheinen angeeignet, was er sein gesamtes Leben über in Bescheidenheit umsetzte. Dabei war er hochsensibel, versteckte dies aber hinter scharfsinniger Analyse. Seine klare Handschrift war legendär und wurde weit bewundert – bis ins hohe Alter antwortete er auf jeden Glückwunsch und führte eine umfangreiche Korrespondenz. Als seine körperlichen Kräfte deutlich hinter seinen Geist zurückfielen, entschied er, dass sein irdisches Leben nun zum Ende gehen müsse.

Am schwersten fiel es ihm dabei, seine über 70 Jahre geliebte und geschätzte Ehefrau zurücklassen zu müssen. Beide Corps, Familie und Freunde verlieren mit ihm einen hochinteressanten Gesprächspartner und eine verlässliche Stütze in schwierigen Situationen. \_\_\_\_\_

Friedrich Bacmeister Franconiae Würzburg,  
V Saxoniae Kiel

# Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Nächste Kneipe

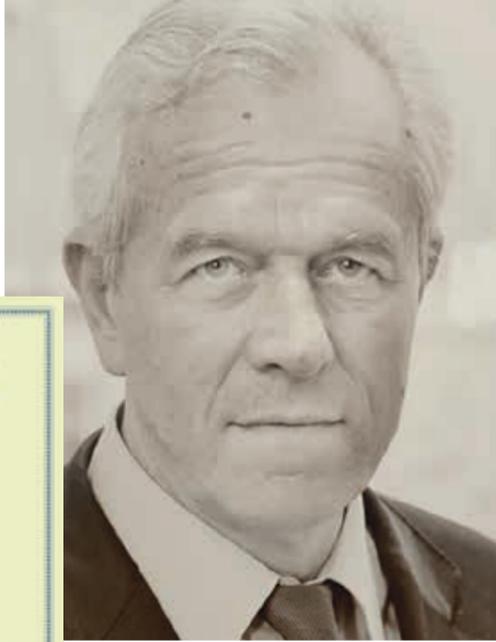
## Organisieren geht 1024 x einfacher



> 35 Corps und > 6400 Corpsstudenten  
verwalten sich bereits auf Corpshaus 2.0  
[www.corpshaus2.de](http://www.corpshaus2.de)

Letzte  
Neuigkeiten immer  
im Überblick





## ARCHITEKTUR

Die Architektur droht zusehends hinter die Belange von Marketing, Konsumstreben und Investoreninteressen zurückzutreten. Dadurch verlieren viele Innenstädte ihren unverwechselbaren Charakter und Charme. Hans Kollhoff ist einer der renommiertesten deutschen Architekten. In „Architektur“ formuliert er ein starkes Plädoyer gegen die Trostlosigkeit reiner Zweckbauten und den Lärm launiger Prestigeprojekte. Stattdessen fordert er ein Bauen, das sich dem Gemeinwohl verpflichtet, auch in Zukunft Bestand hat und somit urbane Tradition fortschreibt.

**Zu Klampen Verlag, 128 Seiten, 14 Euro**



## OP-HANDBUCH

Es ist das unbestrittene Standardwerk für Pflegekräfte und Operationstechnische Assistenten im OP und nun bereits in siebter Auflage erschienen. Einer der Herausgeber ist Prof. Dr. Rüdiger Döhler Masovia Königsberg zu Potsdam, der vielen durch seine Tätigkeit beim Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung bekannt sein dürfte.

Das OP-Handbuch bietet aktuelles und umfangreiches Wissen für die tägliche Arbeit im OP. Über 1.000 vierfarbige Abbildungen verdeutlichen zudem Zusammenhänge, zeigen Operationsabläufe und das Instrumentarium.

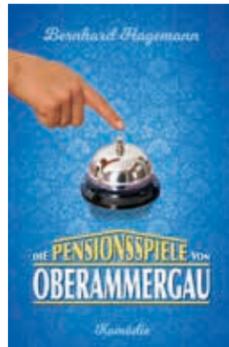
**Springer Verlag, 817 Seiten, 59,99 Euro**



## DIE PENSIONSSPIELE VON OBERAMMERGAU

Urkomische Lektüre aus dem corpsstudentischen Morisken Verlag: Mit viel Vorfreude übernehmen Simon und Carola eine Pension in Oberammergau. Doch schon bald stecken die ahnungslosen Quereinsteiger mitten im Schlamassel. Denn der Arbeitsalltag ist turbulenter als gedacht: skurrile Gäste aus aller Welt, Wäscheberge, aufmüpfige Angestellte und die Tücken der Wurstaufschnittschneidemaschine. Kurzum: Was schiefgehen kann, geht auch schief.

**Morisken Verlag, 203 Seiten, 14 Euro**



## Burschicoses Wörterbuch

Die Studentensprache wimmelt nur so von lateinischen, latinisierten und französischen Wörtern. Unter den deutschsprachigen Studenten wurde die Burschensprache vor allem im 18. bis ins 19. Jahrhundert gesprochen.

Auch heute ist sie aus dem Aktivenleben nicht wegzudenken. Etliche Redensarten und Begriffe gingen als feste Bestandteile in die deutsche Sprache ein. Mit dieser Neuauflage ist das umfassendste Nachschlagewerk der deutschen Studentensprache endlich wieder verfügbar.

**WHB Verlag, 540 Seiten, 49,90 Euro**



## JEDER MAGEN HAT SEINEN REIZ

Der menschliche Magen besitzt den niedrigsten pH-Wert im ganzen Organismus, bereitet die Verdauung vor und tötet Bakterien ab. Für unser Verdauungssystem ist er unverzichtbar.

Anatomisch gesehen, ist er lediglich ein dehnbarer Muskel, der uns mit Symptomen wie Sodbrennen, Übelkeit, Magenschmerzen und Völlegefühl plagen kann. Prof. Dr. Michael Schäffer Saxoniae Kiel, Sueviae München ist sich jedoch sicher: Unser Magen ist Projektionsort unserer körperlichen und seelischen Freuden und Leiden. Mit seinem neuen Sachbuch rückt unser vielfältiges Verdauungsorgan in den Fokus.

**Heyne Verlag, 288 Seiten, 18 Euro**

# ME FONDS PERGAMON



## PERGAMON Fonds: Neuausrichtung

### Nachhaltige Zukunftstrends

Wir leben in Zeiten gewaltiger Umbrüche. Und das in vielen Bereichen unseres Lebens. An vorderster Stelle ist sicherlich die zunehmende Umweltzerstörung zu nennen mit ihren Folgen für unser Klima und unsere Wälder. Aber auch unsere finanzielle Absicherung ist ein Thema, welches wir möglicherweise völlig neu überdenken müssen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Unternehmen, in welche wir unser Geld investieren wollen.

Die Besonderheit des PERGAMON ist eine klare Fokussierung auf wirklich nachhaltige Zukunftstrends, die wir mit einer Fülle von Substanzwerten und „Hard Assets“ kombinieren. Somit mischen sich im PERGAMON Fonds Modernität und konservativ klassische Wertansätze.

Gerade in Zeiten großer Veränderung, völlig ungewisser Konjunkturaussichten und Papiergeldbedrohungen, kann der ME Fonds-PERGAMON einen interessanten Baustein in der Vermögensallokation anbieten. Folgende spannende Themen werden im Fonds adressiert:

- **Food:** weniger Fleischkonsum und mehr pflanzlich basierte, vegane Ernährung
- **Agrar:** computergesteuerte, intelligentere Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft
- **Wasser:** immer umweltverträglichere Schmutzwasseraufbereitung und Versorgung mit Frischwasser
- **Verpackungsindustrie:** smarte Lösungen zum Thema „weg vom Plastik“
- **Textil:** Kampfansage gegen den Synthetikmüllberg durch Einsatz hochwertigerer Naturfasern
- **Klimatechnik:** Entwicklung zu ressourcensparenden und effizienteren Klimaanlage

Der ME Fonds-PERGAMON (WKN 593 117) ist auf allen gängigen Plattformen verfügbar. Weitere Informationen gerne über Lars Kolbe (info@aqualutum.de)

**Ein Klassiker startet  
durch.**

**Die neue 358 Sa FLIEGER BE.**



**Modell 358 Sa FLIEGER B E. ø 42 mm.** Der klassische Chronograph mit dunkelblauem Zifferblatt mit Sonnenschliff veredelt. Hochgewölbtes Deckglas und Sichtboden aus Saphirkristall. Elfenbeinfarbene Belegung von Indizes, Zeigern und Ziffern für perfekte Ablesbarkeit. Gehäuse aus Edelstahl, satiniert. Datums- und Wochentagsanzeige. Ar-Trockenhaltetechnik, dadurch erhöhte Funktions- und Beschlagsicherheit. Wasserdicht und druckfest bis 10 bar. Unterdrucksicher. 2.750,- Euro mit Lederarmband. **Zum Abheben schön.**

*Sinn*

SPEZIALUHREN ZU FRANKFURT AM MAIN

Sinn Spezialuhren GmbH · Wilhelm-Fay-Straße 21, 65936 Frankfurt am Main.  
Telefon +49 (0) 69 97 84 14 200 · [vertrieb@sinn.de](mailto:vertrieb@sinn.de)  
In Frankfurt erhältlich im Verkaufsraum am Hauptsitz, in der Sinn-Niederlassung  
Römerberg 34, 60311 Frankfurt am Main, oder unter [www.sinn.de](http://www.sinn.de).